

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Ersteint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) f. d. u. Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich D. Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 188 67 Frankfurt.



Anzeigen kosten die Gespaltene Pettizeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die Gespaltene Pettizeile oder deren Raum 30 Pf. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 126.

Samstag, den 22. Oktober 1927

31. Jahrgang.

Kerwe-Erinnerungen

aus dem Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Das Jahr 1927 ist eine Ausnahme von der Regel! Die heurige Kerwewoche weicht nämlich von dem für diese herkömmlichen Wetter bedeutend ab. In dieser Woche ist Nebel und Regen das erste Gebot für den Wettergott und wenn heute einmal so einer Kerwewoche aus dem Ende der achtziger Jahre des in die Ewigkeit hinübergeglittenen 19. Säkulums gedacht werden soll, so ist als Staffage und meteorologischer Hintergrund des Gemäldes durchaus mit einem milden Nebel und lieblich plätscherndem Dauerregen zu rechnen.

Es ist Mittwoch vor Kerb des Jahres 1889 oder auch 1890, die Ereignisse gleichen sich immer wie ein Ei dem andern. Die ganze Grabenstraße ist der Länge nach aufgerissen (hierfür kommt allerdings nur eines der beiden genannten Jahre in Frage) und große Lager mächtiger Kalksteine sind aus tiefem Erdreich herausgeholt worden und vor den Wohnhäusern aufgemetert. Die alte Grabenmauer, die mittelalterliche Umwehrung Flörsheims, seit langem schon bis auf das Fundament abgebrochen, wird aus Anlaß der Kanalisierung der Eisenbahnstraße und Kirchstraße in ihren meterdicken Fundamenten aus dem Schoße des Heimatbodens gegraben und ein gar mächtiger Wehrturm, stärker und größer als der heute noch stehende am Main kommt beim Kreuzungspunkt Grabenstraße — Kirchgasse zu Tage und wird aus dem Erdreich herausgeholt. Für die Buben Anlaß zu neugierigem Schauen oder auch nachdenklichen Betrachtungen, je nach Veranlagung. Das rauhe Mauerwerk machte den Arbeitern viel Mühe und die Sache ging nicht vorwärts. Da holte man einige von Jugend auf mit derartiger Arbeit vertraute Flörsheimer Kalksteinbrecher und diese förderten nun das Werk rascher.

Ein Flörsheimer Lokaldichter a-la Philipp Reim aus Delfenheim hat die Situation in folgenden unsterblichen Versen verewigt:

Sie gruben aus den dicken Turm
Und nagten dran, als wie ein Wurm,
Dum stellte man die Rohle ein,
Die brachen aus die Steine fein. —

Der alte Lehrer Korn in der Grabenschule gibt sich alle Mühe seinen Buben, die sowieso nicht allzu aufmerksam sind, einen Aufsatz über die Kartoffelpflanze beizubringen und hat das entsprechende geistige Gerippe zum soundsovielten male vor den Dickschädeln seiner Klasse projiziert und schon soll der historische Riemen des Gesträngens (der Handgriff des beliebten Bildungsmittels war von seinem Eigentümer im Lauf der Jahre zur Hälfte abgekauft worden) ein bißchen bei der Lehrtätigkeit nachhelfen, da kommt einer von den Schlingeln verspätet ins Klassenzimmer hereingestürzt und ruft die Worte aus: Die Reitschul timmt!

Da war jegliches Interesse an der höheren Wissenschaft ertötet und der mit soviel Mühe in Angriff genommene Aufsatz kann absolut nicht zu Ende gebracht werden.

Um 11 Uhr ist die Schule aus und so schnell sind noch nie Ranzen, Tafel und Lesebuch in die Gasse gepfeffert worden, als wie an diesem Mittwoch Mittag, wo der „Igge-Igga“ (es war ein Junge der etwas mit der Zunge anstieß) das Signal gegeben: Die Reitschul timmt!

*) Gebrüder Kohl, Besitzer kleiner Flörsheimer Kalksteingruben.

Raum war gegessen, stürmte alles, vom kleinsten Nestbabsch bis zum ausgewachsensten Gassenlämmel nach dem Laderampen der Eisenbahn. „Sollt mir noch Erdöl beim Burchhardt“ rief die Mutter, „oder Hering für den Abend“, es nützte nichts mehr, die Rangengarde war ausgerückt, verschwunden, als ob die Erde sie verschlungen hätte. Alte Bekannten mußten an der Bahn abgeholt werden. Da waren: der Schröder von Schierstein mit der einstockigen Reitschul und seinen Söhnen Adolf und Heinrich, die Fischer und deshalb den Flörsheimern in Art und Wesen ganz besonders verwandt und ans Herz gewachsen waren. Auch die Tochter Anna nicht zu vergessen. Dieselbe die jetzt in Fortsetzung der väterlichen Kerwebefuche zum 51. Male auf der „Kram“ eingetroffen ist und heute das bekannte hübsche Konditoreigeschäft „Lini“ betreibt.

Und dann der alte Beder aus Wirges mit dem Schießstand. Allemal kam er von der Sindlinger Kerb hierher und schlug in Flörsheim seine olympischen Hallen auf. Und der Springbrunnen mit der tanzenenden Kugel und die drei Grazien mit den Schmachtloden und Rehagen, die den jungen Burschen so sehnuchtsvoll zuriefen: „Aber mein Herr, schießen Sie doch einmal!“ Das war für die Buben paradiesische Musik und vielleicht mit der Ahnung der tausend Freuden des Paradieses Mohammeds und seines Korans vergleichbar. Die Mädchen erschienen uns wie die mit unsterblichen Reizen ausgestatteten Huris des Propheten, die den ins Paradies aufgenommenen Freunden Allahs die Zeit zu vertreiben hatten. Daß auch dieses Paradies, gerade so wie der Schießstand selbst, seine Kehrseite hatte, wußten die Jungen nicht. Sie nahmen die Schauseite für Wirklichkeit und auf dieser Seite sah alles rosig und glänzend aus.

Alle die Herrlichkeiten aber mußten abgeholt und in feierlichem Zug ins Ort geleitet werden. — Alle Bubenleute waren hier sehr bekannt und in Flörsheim wie zuhause. Flörsheim ist schon immer sehr gastfreundlich gewesen und das Schicksal dieser „fahrenden Leute“ reizte die Fantasie und Einbildungskraft und kam den Alten wie den Jungen als etwas von Romantik Umwobenes vor. —

Da kam noch das große Glücksrad, das bei der Wirtschaft von Adam Hartmann (heute Scharfes Ed) aufgebaut war und der große Verkaufsstand der Firma Schwarz aus Mainz. Nicht zu vergessen den Honigtürken, der sich beim alten Beder eine leere Kiste ausborgte, die mit einem Packbogen bedeckt, einen anspruchlosen Verkaufsstand abgab.

Für einen ganzen Pfennig erhielt man einen Klumpen türkischen Honig, der nicht auf einmal im Mund unterzubringen war und mit einem eisernen Beil wurden die Portionen von einem mächtigen Honigklumpen heruntergehauen, daß die Spähne nur so flogen.

Nebenan stand der alte Beder selbst, der außer dem Schießstand auch noch ein Glücksrad bescheidensten Umfangs betrieb. Auch dieses war auf einer leeren Kiste aufgebaut und zeigte in mehreren, auf wagerechter Fläche angeordneten Feldern neben bestimmten Zahlen, Sonne, Sterne, Kreuz und Anker bei anderen geheimnisvollen Zeichen. Gleich einer Kompaßnadel drehte sich ein blecherner Pfeil auf einem eisernen Stift und

je nachdem man Glück hatte, konnte man eine lange Pfeife oder eine Weckeruhr gewinnen. — Meistens gewann man allerdings gar nichts und nicht umsonst war auf dem bedeutend erweiterten Mittelteil des beweglichen Pfeiles ein Mondgesicht aufgemalt, das der alte Glücksapostel mit der Beschwörungsformel in Drehung versetzte: „Guter Mond du gehst so stille zu dem alten Beder hin!“ — Zeigte der Pfeil nämlich auf eines der geheimnisvollen Zeichen, und deren waren weit mehr vorhanden als Gewinn bedeutende Zahlen, so hatte der alte Beder gewonnen. Man konnte ja auch nicht erwarten, allemal für einen ganzen Groschen einen Beder zu gewinnen. Oder was sollte ein Zehnjähriger gar mit einer langen Pfeife anfangen?

Aber wir greifen vor. Vorläufig ist es noch Mittwoch und all die Herrlichkeiten sollen erst einmal abgeholt und ins Ort geleitet werden. — Was sollten die denken, wenn sie wider allen Brauch und Herkommen so ganz ohne Sang und Klang nach dem Kerweplatz vor der katholischen Pfarrkirche ziehen sollten.

Und da kamen sie auch schon drei, vier, fünf Wagen hoch um die Ecke der Bahnhofstraße und Obermainstraße herum und jäh! und jäh! und har! und hott! tönte es und die Weitsche knallte, und die Wagen nahmen wahrhaftig ihren Weg nach der Kirche, nach der „Kram“ in der Hauptstraße. Auf dem alten Schulhof bei der Kirche und an der Kirche selbst waren die Platanen dabei, ihre Blätter in ganzen Schwärmen abzuwerfen. Und aus den Stengeln dieser Blätter, sie sind am einen Ende stark verdickt, läßt sich ein kleines Befenchen zusammenbinden. Damit kann man den kleineren Kollegen auf die Köpfe schlagen. Das geschieht denn auch reichlich und bald ist die schönste Bubenbalgerei im Gange. Aber da kommen neue Kerbewagen an und der Friede ist augenblicklich hergestellt. Gott, was doch diesesmal für Herrlichkeiten anrücken. Wenn man sich nur klar darüber wäre, wo am Sonntag all das viele Geld herkommen soll, die sieben Weltwunder in Augenschein zu nehmen.

Einstweilen hat's ja noch keine Not. Beim Auspacken darf Jeder umsonst zusehen und, hat er besonderes Glück, vielleicht auch helfen. Wer da nicht gerne geholfen hätte, und wenn der Schweiß in Tropfen wie Kürbisterne von der Stirne geflossen wäre. Es ist eine Lust zu wirken. Und zuhause wartet eine Mutter von vielleicht einem halben Duzend Galgenstricke vergebens darauf, daß einer davon die Gnade habe, Erdöl und Heringe zu holen. Und der Vater kommt bald und bringt einen Bärenhunger mit. —

Da hat der alte Schröder die Reitschulwagen beim Peter-Hartmanns-Küttche in Ruhe stellen lassen, die Pferde werden ausgespannt, und als ein Vorübergehender meint, heute könnte noch der Stamm der Reitschule ausgerichtet werden, entgegnet der alte Beder: „Loßt die Geil schaffe, donn die hawwe Eise oon de Fieh!“ Es war sein Lieblingsfah. — Und auch der alte Schröders-Better sah das ein, zündete sich sein Pfeischen an und fragte sich einmal nachdenklich hinter den Ohren.

(Ein Schlußartikel folgt).

Neues vom Tage.

Der Reichspräsident hat an die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten a. D. v. Kulling ein herzliches Beileids-telegramm geschickt.

Der deutsche Außenhandel zeigt im September 1927 im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuß von 242 Millionen Reichsmark gegen 292 Millionen Reichsmark im Vormonat. Die Einfuhr im reinen Warenverkehr zeigt im September gegenüber dem Vormonat eine leichte Zunahme (um 14 Millionen M.).

Im Auswärtigen Anschuß des Reichstages gab Reichsminister Dr. Stresemann eine Darstellung der Verhandlungen des Völkerbundesrates in Genf. Auch Staatssekretär v. Schubert nahm an der Sitzung teil.

Der staatliche Schlichter hat zur Beilegung des Lohnstreites in der Bekleidungsindustrie im M. Gladbacher Bezirk einen Schiedsspruch gefällt, durch den die Lohnsätze für Zeitarbeiter und für Alfordlohnarbeiter um 12 Prozent und die übrigen Alfordlöhne um 10 Prozent erhöht werden. Die Lohnsätze sollen bis zum 1. August nächsten Jahres unkündbar sein. Die Schlichtungsverhandlungen in der Textilindustrie sind noch nicht abgeschlossen.

Der erste deutsche Frachtdampfer nach der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrages, der Dampfer „Eisenburg“, ist mit Waren in Marokko eingetroffen.

In Badentweiler ist Universitätsprofessor Geheimer Hofrat Dr. Georg v. Below im Alter von 70 Jahren unerwartet gestorben. Der Heimgegangene war einer der angesehensten Kenner der mittelalterlichen und der neueren Geschichte. Seit 1905 wirkte er an der Freiburger Hochschule.

Die polizeiliche Bewachung des englischen Staatssekretärs für den Krieg ist infolge bei ihm einlaufender Drohbriefe verstärkt worden.

Lloyd George hat dem Kampffonds der englischen Liberalen für die nächsten Parlamentswahlen die Summe von 300 000 Pfund Sterling (rund 6 Millionen Mark) überwiesen. Er hat sich auch bereit erklärt, dem Hauptquartier der Parteiorganisation jährlich etwa 30 000 Pfund (600 000 Mark) zur Verfügung zu stellen.

Rakowski, der bisherige russische Botschafter in Paris, der auf Wunsch der Franzosen abberufen wurde, ist in Moskau eingetroffen.

In Belgrad ist das serbische Parlament, die Skupshtina, zur ordentlichen Tagung zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Kandidat der Regierungskoalition Peritsch (Radikal) mit 188 gegen 190 Stimmen, die auf den Kandidaten der Opposition Markowitsch (Demokrat) fielen, bei 12 Stimmenthaltungen gewählt.

Savas berichtet, daß nach Nachrichten aus Bukarest rumänische Politiker nach Frankreich abgereist sind, um eine Verhandlung mit dem Prinzen Carol herbeizuführen, dessen Rückkehr nach Rumänien ins Auge gefaßt sei, da einige Vorbedingungen hierfür erfüllt seien.

In Japan finden große Flottenmanöver statt, an denen 170 Kriegsschiffe mit einer Gesamttonnage von 900 000 Tonnen beteiligt sind. Im Anschluß daran findet eine große Flottenparade in der Bucht von Tokio statt.

Eine neue Enttäuschung.

„Eine neue Enttäuschung“ — so nennt ein angesehenes pfälzisches Blatt die offiziellen Mitteilungen über die Besatzungsverminderung in den Ländern am Rhein. Und es fährt dann fort: „Man braucht geschulte Mathematiker, um aus den Bezeichnungen und Angaben den Endeffekt, also die wirkliche Herabsetzung der Besatzungstruppen, zu errechnen.“ Das Blatt errechnet sodann, daß ganze 852 Mann aus der Pfalz zurückgezogen werden. Rechnet man die bisherige Besetzung der Pfalz mit Franzosen auf rund 16 000 Mann, so bedeutet eine Verminderung um noch nicht einmal 1000 Mann eine kaum nennenswerte Erleichterung. Die schon im November 1925 in Aussicht gestellte „fühlbare Verminderung“ ist also zwei Jahre nach Locarno ein Märchen, an das aber nicht einmal die Pfälzer Guben glauben.

Eine andere pfälzische Zeitung meint: „Durch eine merkwürdige Verteilung der Besatzungsverminderung sowie Einrechnung von bereits abgezogenen Truppen und Besatzungsanhängeln wird erreicht, daß möglichst wenig Kampftruppen vom Abzug betroffen werden. Die Enttäuschung des besetzten Gebietes, namentlich der Pfalz, ist riesengroß. Mit Brosamen gibt sich vor allem die Pfalz nicht zufrieden.“

Man kann diese Stimmung nur zu gut begreifen, denn die Verminderung der Besatzungstruppen hat für die Bevölkerung doch nur dann einen Sinn, wenn sie eine fühlbare Erleichterung bedeutet. Davon kann aber doch wirklich nicht die Rede sein, wenn man aus einer Garnison einen Divisionsstab zurückzieht, oder gar: wenn man eine Artillerieabteilung zurücknimmt und dafür — ein Jägerbataillon (!) dorthin legt. Man kann durch solcherlei Maßnahmen vielleicht ein gegebenes Versprechen formal einlösen, aber schließlich gilt auch in der Politik — und gerade in der Politik! — das Wort, daß der Buchstabe tötet und nur der Geist lebendig macht. Wenn die Reduktion der Besatzung von dem Geist der Versöhnung und Verständigung — das ist doch wohl der berühmte „Locarnogeist“! — diktiert wäre, dann hätte sie wesentlich anders ausfallen müssen. Es sieht nachgerade so aus, als ob man in der Theorie die Locarnopolitik allenthalben billigte, daß man aber dort, wo es gilt, diese theoretische Erkenntnis in das Stadium der praktischen Maßnahmen überzuführen, wieder zurückschreckt. Wenn das so weitergeht, dann werden natürlich keine Früchte dieser Locarnopolitik reifen können. Dann wird auch von einer wirklichen „Befriedung“ Europas noch lange nicht die Rede sein, denn es ist klar, daß die Wiederherstellung eines normalen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich in allererster Linie davon abhängt, ob drüben der gute Wille vorhanden ist, über die Besatzungsfrage zu einer Einigung mit uns zu kommen. Ein normales Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich ist aber wiederum Voraussetzung für die politische und wirtschaftliche Wiedergeburt Europas, von der wir heute immer noch recht weit entfernt sind.

Es wäre zu wünschen, daß die Amerikaner, die sich gegenwärtig für europäische Wirtschaftspragen ja sehr stark interessieren, einmal sich darüber klar würden, wie sehr die wirtschaftlichen Dinge auch mit diesen politischen Fragen, insbesondere mit der Besatzungsfrage, zusammenhängen, und daß sie dann ihrerseits auf Abhilfe drängen. Allerdings stellt sich einer internationalen Aussprache über diese Frage, wie über eine große Reihe anderer, wichtiger Probleme, ein

großes Hemmnis in den Weg: in Frankreich, in England und in Amerika werden im nächsten Jahre Wahlen sein. Auch das deutsche Volk wählt im Jahre 1928 einen neuen Reichstag. Und da hat man keine Zeit für internationale Diskussionen. Außerdem besteht auch die Gefahr, daß außenpolitische Maßnahmen getroffen werden mit Rücksicht auf innenpolitische Stimmungen, Bedürfnisse und Wünsche, was jedenfalls uns nicht hindern darf, immer und immer wieder darauf hinzuweisen, wie wichtig es für uns ist, daß endlich einmal die Lösung des Besatzungsproblems ernsthaft und mit gutem Willen angepackt wird! Was jetzt geschehen soll, entspricht dem noch lange nicht.

Mit 9 Jahren viermal nach Amerika — beinahe!

Das Beispiel großer Abenteuerer wirkt ansteckend. Glück einem ein tolles Stück, so wollen hundert andere es ihm nachmachen.

Der Ruhm der Amerika-Europafahrer ließ den kleinen Hans Hell aus Coitbus nicht schlafen. Der draugebrannte Bengel erzählt unserem Berichterstatter:



„Hiermit habe ich versucht, nach Amerika zu kommen. Das letzte Mal bin ich bis aufs Schiff gekommen. Das zweite Mal erwartete mich ein Grüner in Berlin auf dem Bahnhof. Er fragte mich, wen ich hier suchte. Ich sagte, meinen Vater, und er sagte darauf: ich will dich gleich mitnehmen, und — aus war's. Das dritte Mal war ich schon in Hamburg, aber mein Kamerad Fritz Fromm sagte einer Frau, daß wir nach Amerika wollten. Da nahm sie uns mit in ihre Wohnung und telefonierte an die Polizei.“

Was ich mitnahm? Ein Taschenmesser, Vaters alten Brotbeutel und meine Briefmarkensammlung, weil ich unterwegs immer Marken verkaufen habe, wenn ich Geld brauchte. Und dann hatte ich mir aus Motters Küche ja zwei Pfund Rührereis mitgenommen, den mit dem Bild vom Pfarrer Kneipp drauf. Ich hatte ihn mir zu Hause gleich gemahlen. Und ich habe ihn dann so gelocht, wie es hinten auf dem Paket abgedruckt ist. Ganz genau so. Das hat dann immer sehr schön gerochen, genau wie bei uns zu Hause am Kaffeetisch. Mir ist dann immer ganz froh geworden.

Mutter brauchte auch nicht zu schimpfen, weil ich ihr was weggenommen habe. Denn sie sagt ja selbst immer, 12 Tassen Rührereis kosten nur 5 Pfennige, und sie sagt auch, daß man gesund bleibt, wenn man immer Rührereis trinkt. Und ich habe die vier Tage auch fein ausgehalten, bis ich aufs Schiff kam. Also bitte!

Jetzt habe ich eingesehen, daß ich erst auf der Schule was lernen muß, damit ich richtig Geld verdienen kann. Sonst komme ich doch nicht bis nach Amerika.“

Der Streik.

Noch keine Einigung.

Im Reichsarbeitsministerium haben nunmehr die angekündigten Verhandlungen zwischen den Arbeitnehmern und den Arbeitgebern stattgefunden. Den Vorsitz führte Prof. Dr. Brahm. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen: die Verhandlungen werden fortgesetzt. Folgende Meldungen liegen vor:

Von beteiligter Seite wird mitgeteilt, daß die Einigungs-verhandlungen, die zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern



Das mitteldeutsche Braunkohlenrevier.

des mitteldeutschen Braunkohlenreviers im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfanden, ergebnislos verlaufen sind.

Darauf ist durch den Vorsitzenden Prof. Dr. Brahm eine Schlichterkammer gebildet worden, in der über Nebenfragen (Zurücknahme der Kontraktbruchstrafen seitens der Arbeitgeber und Zurücknahme der Kündigungen seitens der Arbeiter) eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt wurde. Ueber die Frage der Lohnhöhung dagegen ist es wieder zu keiner Einigung gekommen.

Zunächst getrennte Verhandlungen.

Bei den Schiedsverhandlungen im Bergarbeiterstreik war eine Verständigung über die wichtigste Frage, nämlich über die Erhöhung der Schichtlöhne, bisher nicht zu erzielen. Beide Parteien haben an ihrem Standpunkt festgehalten.

Vor der nächsten gemeinsamen Sitzung werden Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter noch einmal getrennt Zielung nehmen, um zu versuchen, die großen Schwierigkeiten zu überbrücken.

Voreinem Schiedsspruch.

Die Zentralstreikleitung rechnet damit, daß ein Schiedsspruch gefällt und daß dieser für verbindlich erklärt werden wird. Die Zentralstreikleitung hat von den einzelnen Unterbezirks-Streikleitungen Nachrichten erhalten, daß die Zahl der streikenden Arbeiter zugenommen hat, so daß der Streik nunmehr als allgemein bezeichnet werden könne.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Wie bei uns sich verschiedene Minister des Reiches und der Einzelstaaten in ihren politischen Gelegenheitsreden auf die Wahlen des nächsten Jahres eingestellt haben, so ist das auch in Frankreich der Fall gewesen. Der frühere Premierminister Caillaux und Poincaré sind in diesen Ansprachen sehr lebhaft aneinandergeraten. Caillaux empfahl eine Einigung der Westmächte, und zwar zugleich mit Deutschland, da erst dann wieder Friede und Wohlfahrt in Europa einziehen werde. Er bestritt, daß Poincaré die französische Währung wiederhergestellt habe, wenn er dessen Leistungen auch nicht unterschätzen wolle, und kam dann auf die hohen Steuern in Frankreich zu sprechen, die alle sozialen Reformen im Lande unmöglich machten. Caillaux rechnete mit der Möglichkeit, daß Poincaré bei den nächsten Wahlen unterliegen würde, während dieser letztere meinte, daß sich Frankreich noch nie so wohl wie gegenwärtig befunden habe, und seine Landsleute ermüdeten, Vertrauen zu ihm zu haben. Er kam dann auch wieder auf die Behauptungen von den Kriegsgreueln zu sprechen, die deutscherseits vom Reichspräsidenten von Hindenburg nochmals bestimmt zurückgewiesen wurden.

Der russische Botschafter Rakowski hat jetzt Paris verlassen. Damit ist jetzt diese Affäre, die für eine Reihe von Wochen so viel Staub aufgewirbelt hatte, zu Ende gekommen.

In amerikanischen und englischen Zeitungen werden wieder die Schuldenverhandlungen mit den europäischen Festlandstaaten besprochen, wobei auch die Revision des Dawes-Planes mit an der Reihe kommt. Zum Teil geht die Meinung dahin, die Dawes-Richtlinien müßten erweitert werden, da Deutschland die volle Summe nicht für die Dauer entrichten könne, während andererseits behauptet wird, Deutschland steigere seine inneren Ausgaben so sehr, daß es auch die Zahlungen für den Dawes-Plan noch entrichten könne. Wenn die in Aussicht genommenen Beträge im neuen Reichsetat eingestellt werden, wird sich ja zeigen, wie weit wir mit unserer Kreditbedeutung kommen. Im letzten Frühjahr hat der Reichstag jedenfalls beschlossen, die Revision des Dawes-Planes zu beschließen.

Zu seiner Zwischen-session ist der Reichstag wieder zusammengetreten und hat die erste Lesung des Schulgesetzes vorgenommen, das darauf in einer Kommission eine spezielle Prüfung erfahren wird. Die Lage hatte sich dadurch etwas kompliziert gestaltet, daß der Entwurf im Reichsrat, dem früheren Bundesrat, abgelehnt worden war, weil man sich dort über Einzelheiten nicht zu einigen vermochte; die Regierung hat die Vorlage indessen trotzdem dem Reichstage unterbreitet, und es wird sich zeigen, zu welchem Ergebnis dieser im Verlauf seiner Ausschusssitzungen gelangen wird. Dann soll über die Besoldungsvorlage verhandelt werden, die nicht geringere Umstände wegen der finanziellen Tragweite der Forderungen bereiten wird. Ob über die Beratungen von Genf jetzt im Reichstag mit verhandelt oder aber die Angelegenheit bis zur eigentlichen Winter-session im Dezember verlegt werden wird, ist noch unsicher. — Im mitteldeutschen Kohlengruben ist ein Ausstand ausgebrochen, der aber hoffentlich nicht längere Zeit andauern wird. — Auf der Wartburg hielt die Deutsche Burzenschaft eine große Gedächtnisfeier an das historische Wartburgfest ab. — Verstorben sind der ehemalige Oberbürgermeister Wermuth von Berlin im Alter von 72 Jahren und der frühere Generalinspektor der Lazarette von Berlin, 76 Jahre alt. Beide Männer haben sich einen hervorragenden Namen gemacht. — Im Reichstage sind die Wahlen der beiden Reichspräsidenten Friedrich Ebert und Paul von Hindenburg feierlich aufgestellt worden. — In Rom sind Erörterungen im Gange, welche die Ausöhnung zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staate zum Ziele haben.

Wie groß der Haß unter den politischen Parteien im Balkan ist, zeigt die Ermordung des albanischen Gesandten in Prag durch einen jungen Landsmann. Der Gesandte war von seinen Gegnern beschuldigt, daß er sich von Serbien habe beeinflussen lassen. — Aus Südtirol kommen erneute bittere Klagen über die Unterdrückung des Deutschthums. Es wird Zeit, daß der Völkerverbund sich ernstlich dieser Sache annimmt. Mussolini hat allerdings gesagt, daß er auf Genf dränge, und diese Meinung wird er wohl bisher kaum geändert haben.

Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Annäherungsverhandlungen.

Wie verlautet, haben in letzter Zeit Konferenzen der Arbeiter- und Angestelltenchaft innerhalb der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums stattgefunden, und zwar in Würzburg, München und Regensburg. Das wichtigste Ergebnis dieser Konferenzen dürfte die grundsätzliche Einigung im kommenden Wahlkampf zwischen den Arbeiterführern in der Bayerischen Volkspartei und im Zentrum sein. Uebereinstimmend kam zum Ausdruck, daß es im Interesse der Angehörigen und Arbeiterchaft notwendig ist, einheitlich für die Kandidaten der Arbeiterchaft im kommenden Wahlkampf einzutreten. Die Arbeiterchaft innerhalb der beiden Parteien müsse eine Bekämpfung schon aus futurpolitischen Gründen ablehnen.

Park-Café Flörsheim

An den beiden Kirchweih Tagen grosses Konzert

Zur Abwechslung der beliebte Universal-Künstler Karl Hohmann mit seinen erstklassigen Darbietungen. — Für gute Küche ff. Weine und Biere ist bestens gesorgt.

P. Heckmann.

Park-Café Flörsheim

Heut is Kerb, morge is Kerb, bis de Sunntag Oabend
Was im Sängerkheim all gibt, is sehenswert
[und lobend.]

Mit Trompeten, Pauk und Trummel
Beginnt schon heit de Kerwerummel.
Für Kerbegäste — Kerbellippe
Gibts Allerhand auch Haas im Dippe.
Am Sonntag dann von Uhre Bier
Is geforgt für groß Pläßer.
Wer sich beim Tanze nicht will verschwiße.
Kann auch unten beim Kleinmayer siße;
Wenn da vor Lachen ausbricht de Schweiß,
So fühle dich ab durch gut Trank und gut Speiß.
Am Montag dann zum Frühstückshoppen,
Gibts allerlei auch Leberlös u. wieder gute Troppe.
Und mittags dann um Uhre 4 wo gehen wir heute hin
Im Sängerkheim wars gestern schön, dasselbe
[heut in grün.]
Und wer feiert so die Kerb, der hat recht große Freid
Der gibt sein Geld umsonst nicht aus und niemals.
[es ihn reit]

Drum ladet alle herzlich ein:

De Onton in dem Sängerkheim.

Gasthaus zum Taunus

Während der Kirchweih Tage grosse

„Tanz - Belustigung“

ausgeführt von erstklassigem Orchester. — Empfehle meine Rheingauer Weine
(Eig. Wachstum). Spezial.: 21er Weingut (Geschw. Offenstein-Erben), selbstge-
kelterter 1a Apfelwein u. Pilsener Bier (Schöfferhof-Brauerei). Es ladet freundl. ein:

Kaspar Kraus i. V. Johann Offenstein

Del

Farben, Trockensarben, Lacke, Pinsel, Kreide, Gips
Leim, Leinöl, Siccatis, Terpentinöl, Fußbodenöl,
Parfettwachs, sowie alle Materialwaren in ein-
wandfreien, hervorragenden und ausgiebigen
Qualitäten billigt.

Telefon 51. **G. Sauer**, Hauptstraße 32.
Großverbraucher erhalten Vorzugspreise!

Wasserleitungen

Zubehörteile in bester Ausführung
Philipp Schneider, Schlossermeister.

Beim Fossche!

Am Kirchweih-Montag großes
„Frühschoppen-Konzert“

Rippchen mit Kraut

Treffpunkt aller „Alten Kameraden“
Gönner und Freunde sind herzlichst
eingeladen.

Reklameangebot während d. Kirchweih Tage Photograph. Aufnahmen

saubere Arbeit und billige Preise
12 Postkarten Mk. 4.— 6 Postkarten Mk. 2.80
Aufnahmen werden bei jeder Witterung auch abends im
eigenen Heim (oder bei mir) mittels elektr. Licht (kein
Blicklicht) gemacht. Beachten Sie die Probebilder Aus-
hang Ecke Bahnhofstraße/Obermainstraße.

Paul Flesch, Weilbacherstrasse.

Zu den Kirchweih-Tagen!

bringe ich meine

Metzgerei

in empfehlende Erinnerung.

laFleisch- u. Wurstwaren

Ab Montag 9 Uhr

Gekochte Rippchen, Schinkensolber und Haspel.

Ludw. Vorndran, Grabenstr. 44

Herbst - Schlager

Von Anfang an niedrige Preise!

Hemdenflanell 0.48
gestreift und kariert, waschecht . . . Meter 1.20 0.85 0.65

Kleider-Velour 0.75
waschecht in schönen Mustern . . . Meter 1.25 0.95

Weißer Croise 0.65
gerauht, vorrätig bis beste Qualität . . . Meter 1.20 0.85

Schürzenzeuge 0.98
mit hellen und dunklen Streifen . . . Meter 1.20

Unterhosen-Biber 0.60
einfarbig, gut gerauhte Ware . . . Meter 0.95 0.65

Morgenrock-Velour 0.85
vorzügl. Qualitäten, in mod., türkischen Mustern . . . Meter 0.95

Sportwesten und Pullover 3.50
für Herren und Damen . . . Stück 6.50

Guggenheim & Marx, Mainz
Schusterstraße 24

Conditorei

Während den Kirchweih Tagen geöffnet!

Café

Ecke Bahnhofstraße

„Café Dörrhöfer“

Ecke Wickererstraße

Samstag Abend: Vorfeier

Fortsetzung des Oktoberrummels

la. Orchester — Rummelkomiker Franzel

Spezial.: Has im Topf nach Waldmannsart
Reh mit Kartoffelklös

Stammgäste, Freunde und Gönner
sind freundl. eingeladen

Gasthaus und Saalbau

„Zum Hirsch“

Zu den Kirchweih Tagen halten wir unser Haus bestens empfohlen

bekannte Küche und Keller

Spezialitäten: gut gepflegte Weine! Mainzer Aktien-Bier!

Sonntag und Montag ab 3 Uhr Tanzmusik. la. Orchester

Um geneigten Zuspruch bitten: Altbisitzer: Adam Messerschmitt
i. V.: Ludw. Messerschmitt u. Frau

Montag vorm. ab 9 Uhr Frühschoppen- KONZERT

urkomische Vorträge und das Neu-
este gebracht durch Franzel und
seinen neuen Kollegen

Spezial.: Rippchen und Kraut

Bekanntmachung!

Meinen Freunden und Gönnern die Mitteilung,
daß ich die drei Kirchweih Tage im

Gasthaus „zur Stadt Flor“

(Franz Weilbacher) mit meiner Salonkapelle
spiele



Salonkapelle Georg Kohl

Frankfurt am Main

Becker's Gasthaus „Mainblick“

Während der Kirchweih Tage
von nachmittags 4 Uhr ab

„Stimmungs-Konzert“

ausgeführt von den beiden Salonkomikern

„Franzel“ und Partner „Rotschild“

Motto: Zum Kirchweihfeste werden wir nichts scheuen
Im Gasthaus „Mainblick“ alles zu erfreuen.
Bei gutem Essen, Bier und Wein
Soll jeder hier willkommen sein.

Montag zum Frühschoppen Rippchen mit Kraut

Es ladet höfl. ein: J. Kaltenhäuser.



Wo?

finden wir den Höhepunkt der
Flörsheimer Kirchweih 1927

Im Gasthaus und Saalbau

„zum Schützenhof“

Während der 3 Kirchweih-
tage große öffentliche Tanz-
musik, ausgeführt von dem
erstklassigen Salon- u. Jazz-
orchester Breckheimer mit
Saxophon-Besetzung. Sam-
stag Abend großes Vor-Kon-
zert, Montag morgen gemüt-
licher Frühschoppen mit
Konzert, Für Speisen und
Getränke in reichhaltigster
Auswahl u. bekannten aller-
ersten Qualitäten ist bestens
gesorgt. (Samstag Abend
„Reh mit Kartoffelklös“)

Um zahlreich. Besuch bittet:

Der Gastwirt Laurenz Richter.

„Karthäuserhof“

Während der Kirchweih Tage

„Grosse Tanz-Musik“

ausgeführt von der Hochheimer
Kapelle. — Für Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.
(Eigene Hausschlachtung.) —

Es ladet freundlichst ein:

Peter Josef Hartmann Wwe.

Gasthaus „Zum Anker“

Während der „Kirchweih Tage“
gelangt zum Ausschank:

Prima Flaschen-Wein
sow. selbstgekelterter
Apfelwein

Vorzügliches „Henninger Bier“
Gute bürgerliche Küche. Haus-
schlachtung. Montag vorm. 9
Uhr Frühschoppen-Konzert mit
Sauerkraut und Rippchen. Es
laden freundlichst ein:

Karl Dienst und Frau.



„Zur Stadt Flor“

An den Kirchweih Tagen

Tanz-Belustigung

ausgeführt von der beliebten, vollbesetzten „Kohl'schen
Salon-Kapelle“ — Vorzügliche Weine — gute Küche.

Es ladet freundlichst ein: Franz Weilbacher.



Vergnügte Kirchweih Tage!

Locales.

Flörsheim a. M., den 22. Oktober 1927.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (10 Seiten) und außerdem die „Illustrierte Unterhaltungs-Beilage“.

Die Flörsheimer Kerb!

Nun ist sie wieder da, die langersehnte Flörsheimer Kerb. Das Wetter scheint es diesmal ganz besonders gut mit uns zu meinen und auch sonst ist die Stimmung brillant. Daß die Zeiten schlecht und die Gelder rar sind, das ist Faktum, aber davon läßt sich ein echter Flörsheimer nicht die Stimmung verderben. Die Kerb ist da, daß sie gehalten wird. Zuhelldi, nix wie druff! Am Main ist das charakteristische Zeichen der Kerb, die Budenstadt, aufgebaut: Karussell, Schiffshautel, Glücksrad, Schießstand, Wunder über Wunder, alles ist da unser Herz zufrieden zu stellen. Das wird ein Rummel, der sich sehen lassen kann.

Auch unsere Wirte, Cafetiers, Metzger und Bäcker haben sich bis zum Neckerstein angestrengt, damit dem leiblichen Wohl nichts mangle. Man braucht nur zuzugreifen, um völlig glücklich zu sein. Wer nicht recht weiß, wie er seinen Kerberwundergang einteilen soll, der fange draußen am Bahnhof an und mache von allem etwas mit, er wird dann sehen, was die einheimischen Geschäftsleute zu bieten imstande sind und er wird vor allem keine Langeweile haben. Es braucht ja nicht alles an einem Tag abgemacht zu werden. Drei Tage lang währt die Kerb und alle müssen gefeiert werden. — Anhand unseres Vergnügungsanzeigers würde sich etwa folgendes Kerweprogramm empfehlen: Beim Schöffe (zum Bahnhof) geht's los und auch gleich hoch her. Offi und Lemm sind extra aus Frankfurt gekommen und lassen ihre neuesten Schlager steigen. Ein Frühschoppen mit humoristischen Einlagen ist für Montag auf dem Programm. Dann kommt der Tannus (Kraus u. Offenstein), wo es Tanzmusik und vor allem einen pfeifenden Rier Rheingauer gibt. Das Cafe Hedemann bringt zur Abwechslung großes humoristisches Konzert mit dem beliebten Universal-Künstler Hohmann, neben den sonst bekannten Spezialleistungen des Part-Cafes. Der Schützenhofwirt Laurenz hat wie immer was Besonderes. Neben Tanz im stimmungsvoll hergerichteten Saal und bei Jazzmusik Reh mit Kartoffelschüss. Wem läuft nicht das Wasser im Mund zusammen? Beim Franz Weiland in der Stadt Flör spielt die Köhl'sche Salon-Kapelle. Das zieht nur so. Das Cafe Dörcher macht's mit Gediegenheit. Dort gibts Kaffee, Torten und Kuchen, es ist ein Staat und für wenig Geld. Die Mutter braucht wirklich nicht selbst zu kochen. — Im Sängerkreis ist der Anton auf dem Damm und im Saal ist die Belegung der Tanzkapelle genau so vorzüglich wie unten in der Wirtshube das Kleeblatt der Humoristen. Beim Toffe (zum deutschen Hof) ist alles da, was das Herz eines Kerwepes begehren kann. Daß es Montags morgens Rippchen mit Kraut gibt und sich die Alte Kamerade dort zusammenfinden, (Gäste sind willkommen) muß man wissen. Besonders Montags morgens wirds dort floor, was floor heißt. Da nimmt man dann die Kehr und geht zur Rathaus. Die bekannte Hochheimer Musikkapelle spielt dort im spiegelglatten Kerwesaal auf und man fliegt herum wie all nix gutes. Die Produkte eigener Hauswirtschaft sind dort nicht zu verachten. — Im Gasthaus Mainblid (Weder) sind es der Franzel und der Rotzchild, die für den nötigen Kerwegeist sorgen, und daß der Franzel mit seinem Kollegen die allerneuesten Flörsheimer Schlager bringt, das kann man sich doch denken. Im Hirsch ist Groß- und Hochbetrieb. Alle Räume sind in Beschlag genommen und die Musik tracht und der Franzel lacht, der hier am Montag beim Frühschoppen auf dem Tapet ist. Zum Schluß muß Unter geworfen werden im Unter beim Karl Dienst, dem neuen Wirt. Es gibt da ein prima Weinchen neben all den anderen Kerwegaben und Montags vor allem Frühschoppen und lustiges Konzert. — Wir können nicht alles hier aufzählen, was unsere Wirte bieten, aber der Inferatenteil in heutiger Nummer verleiht Näheres (Bitte nachsehen!) und dann vor allem: selbst hingehen. Da muß man hineingetreten sein. Auf das hin: Recht vergnügte Kerb!

u Der Wolgaischiff läuft in den Karthäuserhoflichtspielen und erfreut sich eines ungeheuren Zuspruchs. Die hübschen Musik- und Gesangszugaben zünden in Aller Herzen und die Parole lautet für jeden Kinofreund: Auf zum besten Film des Jahres „Der Wolgaischiff“.

Sportverein 09. Am kommenden Sonntag, den 23. Oktober 1927 spielt die 1. Jgd.-M. in Raunheim gegen die gleiche von T. u. Sp. V. Raunheim. Anstoß 1 Uhr. Abmarsch an der Jahre 11.45. Wir bitten in Anbetracht des wichtigen Spieles um zahlreiche Beteiligung aller Sports Anhänger. Gleichzeitig machen wir zu der am Samstag, den 29. Okt., abends 8.30 stattfindenden Jugend-Versammlung aufmerksam mit Aufnahme neuer Jugendlichen zur Stellung einer zweiten Jugend-Mannschaft.

Demnächst wird, wie wir hören, die Marianische Jungfrauenkongregation eine Theatervorstellung aufführen. Einem wir uns an deren frühere Bühnenleistungen, können wir schon heute empfehlen, die Veranstaltung zu besuchen. Alljährliche Erfolge lassen auch diesmal gewöhnlichen Beifall erwarten. Stellen wir den sicher genutzten werdenden Abend zurück, denken ein wenig mal an die erspriessliche Tätigkeit des Vereins. Was hat er nicht schon geleistet und was ist aus den Erträgen solcher Theaterabende schon erproffen? Hattest Du „Vorurteilsvoller“ einmal Mufe, die Jugendpflege dieses Vereins zu betrachten? — Schaffe Dir eine Möglichkeit, sieh mal hinter die Kulissen. Dein Vorurteil zerfällt nach kurzem Betrachtem. Du findest im Vereinslokal fröhlichste Mädchen, mit allerlei Kurzweil beschäftigt. Tänze, Reigen, Mandolinenspieler, Gitarrespiel, Volkslieder alter und neuer Meister

Oeffentlicher Dank!

Für die vielen Beweise der Liebe und Anhänglichkeit, die mir am Tage meines 25jähr. Amtsjubiläums von der Einwohnerschaft Flörsheims zuteil wurden, sowie für das Beflaggen der Häuser spreche ich nochmals Allen herzlichen Dank aus. Ganz besonderen Dank den Gemeindegörperschaften, den Beamten und Angestellten, sowie den Deputationen für die herzlichen Wünsche und Ehrungen. Auch den Vereinen sowie den beiden Musikkapellen sage ich für die Ovation am Jubiläums-Abend herzlichen Dank.

Flörsheim am Main, den 22. Oktober 1927.

Lauck, Bürgermeister.

jagen einander durch muntere Stunden, dazwischen spielen die Mädchen Theater oder üben und lernen neue Stücke. Und dann, hast Du, Mutter, in der Kleinkinderschule oder Mutterberatungsstunde Dich mal umgeschaut? Hast Du dort das schön ausgeschmückte, neu instandgesetzte Heim, die kleinen Schulmöbel gesehen? Sieh, das konnte aus solchen Theatererlösen geschaffen werden. Besuche also die Vorstellung. Du erlebst genutzte Stunden, hilfst dem Verein, treibst Jugendpflege, förderst das Allgemeinwohl. Und wenn Dir Karten angeboten werden, nimm sie, ihr Preis ist mäßig im Verhältnis zu den Ausgaben, die mit dem Erlös gedeckt werden müssen.

Hohe Auszeichnung! Soeben wurde uns mitgeteilt, daß unser Mitbürger Herr Joh. Jac. Hartmann, Schwiegerjohn der Frau Gottl. Lehmann, nach erfolgreichem Gastspiel von einem bekannten deutschen Theater für mehrere Auslandsauftritte engagiert worden ist. Herr Hartmann erhielt seine Ausbildung von prominenten Schauspielern und beendete erst vor kurzem seine Studien. Er wurde für das Fach des „jugendlichen Komikers“ für Operetten und Lustspiele verpflichtet. Des weiteren steht Herr Hartmann in Vertragsverhandlung mit ausländ. Filmgesellschaften und wird er wahrscheinlich im Jahre 1928 zum Film übergehen.

Sicherung der Bahnübergänge.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, wie man die Unfallmöglichkeiten in Zukunft beseitigen oder wenigstens herabmindern kann. Man hat durch die zuständigen Dezernenten im Ausland die von anderen Bahnen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen prüfen lassen. Die Reichsbahn erwägt, auch in Deutschland Blinkfeuer an den Uebergängen einzurichten, wenigstens will man damit Versuche machen. Allerdings sind die Kosten, die hier aufgewendet werden müssen, ganz enorm. Allein die Reichsbahn hat in Deutschland rund 70 000 Uebergänge über Straßen und Landstraßen. Davon sind 40 000 nicht durch Schranken gesichert. Die Blinkfeueranlagen, die man aufstellen müßte, kosten rund 8- bis 10 000 Mark, so daß ein Schutz aller Uebergänge etwa 560 Millionen Mark an Kosten erfordern würde, wenn man ganz vorsichtig rechnet. Diese Mittel wird die Reichsbahn wohl kaum aufbringen können, und die Polizeiverwaltungen sowie die Wegebesitzer, also Kommune, Kreis oder Provinz, ebenso wie die Automobilclubs können wohl kaum nennenswerte Zuschüsse zu einem solchen Riesenswerk leisten.

Man will sich daher zunächst darauf beschränken, die neuen Warnungsschilder aufzustellen, die entsprechend den internationalen Vereinbarungen in einem großen Dreieck ein Gatter bei bewachten und eine Lokomotive bei unbewachten Uebergängen zeigen. Die Anregung, an den unbewachten Kreuzungen besondere reflektierende Warnungszeichen, etwa in Form eines Ausstrahlungszeichens in größeren Dimensionen, aufzustellen, die vom Lichte der Scheinwerfer besonders des Abends auf große Entfernungen beleuchtet werden können, wird noch geprüft. Vor allen Dingen will die Reichsbahn dafür Sorge tragen, daß in Zukunft die aufgestellten Warnungszeichen ständig überwacht und auf Sichtbarkeit geprüft werden.

Anfang November wird, um diesen Gegenstand zu prüfen, im Reichsverkehrsministerium eine Konferenz von Verkehrs-techniker zusammengetreten, an der auch Delegierte der großen Automobilclubs, der Handelskammern, der Ingenieurvereine usw. teilnehmen.

* Wettervorhersage für Sonntag und Montag. Wahrscheinlich Fortdauer der unbeständigen Witterung, die aber bald durch eine kurze Schönwetterperiode abgelöst werden dürfte.

Keine Staatsmittel zum Bau von Werkwohnungen. Der Reichsverband der Deutschen Industrie hatte an den preussischen Minister für Volkswohlfahrt den Antrag gerichtet, der Industrie zum Bau von Werkwohnungen aus der Anleihe von 80 Millionen Reichsmark Mittel zur Verfügung zu stellen. Nunmehr hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt im Einvernehmen mit dem preussischen Finanzminister einen ablehnenden Bescheid erteilt mit der Begründung, daß dem Antrage schon deshalb nicht entsprochen werden könne, weil die Aufnahme der gefällig beschlossenen Wohnungsbauanleihe von 80 Millionen Rm. wegen des übrigen Staatsanleihebedarfs und der derzeitigen Kapitalmarktlage nur in sehr begrenztem Umfange möglich ist.

z Zum Weltspartag am 31. Oktober laden die Bankeinstitute ganz besonders ein. „Auch Du mußt sparen“ ist die Parole für Jedermann, soll unser Wirtschaftsleben wieder gefunden und aufwärts gehen. In der nächsten Nummer bringen wir einen längeren Aufsatz über das erwähnte Thema.

Aus Nah und Fern.

Idstein. Die neue Kreiseinteilung. Wie der „Idsteiner Zeitung“ von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, wurde in einer dieserhalb am Freitag in Wiesbaden stattgehabten Sitzung von maßgebender Seite die Auffassung vertreten, daß der Untertaunuskreis wie seither bestehen bleibt. Die durch die Eingemeindungen nach Frankfurt und Wiesbaden bedingten Umformierungen des Landkreises Wiesbaden und des Kreises Höchst sind demnach auf den Untertaunuskreis ohne Einfluß. Einige Orte des östlichen Kreisteiles werden der Einfachheit halber nur dem Arbeitsamt Höchst zugeteilt. — Weiter sind auch für den Kreis Uffingen durch die Großstädtischen Eingemeindungen keine Änderungen zu erwarten.

Δ Mainz. (Mit dem Messer gegen einen 13jährigen Jungen.) Bei einem Sturz verletzten ein Stallknecht einem 13 Jahre alten Schüler mit dem Messer einen Stich in den Rücken, der die Lunge verletzten. Der Betroffene wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Δ Mainz. (Auszeichnung.) Die Gutsverwaltung des städtischen Gutes Mariäferhof bei Geddesheim hat bei der Deutschen Brauereiausstellung, die vom 6. bis 9. Oktober in Berlin stattfand, einen zweiten Preis und die vom hiesigen Staatspräsidenten gestiftete Staatsprämie als Ehrenpreis erhalten.

Δ Fulda. (Zugunfall.) Der Fern-D-Zug 5 Frankfurt-Berlin fuhr kurz nach der Durchfahrt durch Bahnhof Fulda auf einem im Gleis stehenden Bahnmeistervagen auf. Dadurch wurde die Luftbremsleitung der Lokomotive beschädigt. Nachdem der Zug in den Bahnhof Fulda zurückgezogen worden war, setzte er mit einer Ersatzlokomotive seine Fahrt 26 Minuten später fort. Personen wurden nicht verletzt.

Δ Marburg. (Ein 15jähriger Segelflieger.) Der 15jährige Jungflieger Otto Doering aus Marburg bestand hier seine A-Prüfung als Segelflieger mit „gut“.

Δ Marburg. (Jugendbundtag.) Der Bund deutscher Jugendvereine, die christlich-deutsche und die Schlachter-Jugend begannen ihren allgemeinen Bekehrungstag mit einer Eröffnungsfeier. Zu dem Lehrgang haben sich weit über 200 Teilnehmer aus allen Gegenden Deutschlands eingefunden. Prof. Dr. Stählin-Münster hielt die Begrüßungsrede. Dann sprachen Oberbürgermeister Moeller im Namen der Stadt Marburg, Regierungsrat Dr. Knopf an Stelle des Regierungspräsidenten, Kirchenrat Eisener-Kassel im Namen der Kasserer Kirchenregierung, Pfarrer Dr. Ritter für die Marburger Geistlichkeit. Sodann sprach Landrat Schwebel-Marburg in längeren Ausführungen über die Aufgaben des evangelischen Jugendführers.

Δ Kassel. (25 Jahre im Dienste des Wohnungsbau.) Die „Allgemeine Wohnungs- und Spargenossenschaft, e. G. m. b. H.“, die in Kürze nach Ausführung ihrer Bauvorhaben 600 Wohnungen beschafft haben wird, feiert am Montag, 24. Oktober, ihr 25jähriges Bestehen.

Δ Luthach. (Stadtverordnetenwahlen.) Zu den Luthacher Stadtverordnetenwahlen, die mit den hiesigen Landtagswahlen stattfinden, haben sich Deutsche Volkspartei, Demokratische Partei, der Gewerbeverein und der Bürgerverein zu einer Einheitsliste zusammengeschlossen.

Δ Kirchberg. (Für 2000 Mark Waren erbeutet.) Bei einem nächtlichen Einbruch in das Kaufhaus Seymann wurden Waren im Werte von über 2000 Mark gestohlen. Die Eindiebstahl schafften das gestohlene Gut in Autos fort, sie entkamen.

Δ Bingen. (Bingen wird nicht besatzungs-frei.) Da Bingen ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und der Ausgangspunkt für die Verproviantierung der englischen Besatzungstruppen am Rhein ist, wird Bingen, in dem gegenwärtig drei Kompanien liegen, nicht besatzungsfrei werden. Auch eine Verkleinerung der dortigen Truppen wird nicht in Frage kommen.

Die öffentlichen Sparkassen aller Länder haben beschlossen: Am 31. Oktober ist Weltspartag!



Auch Du mußt sparen!

Landesbankstelle Hochheim am Main
Kreissparkasse Wiesbaden-Land
Zweigstelle Flörsheim am Main

Mexiko.

Bombenanschlag auf einen Zug.

Dass die revolutionäre Bewegung in Mexiko noch keineswegs völlig zum Stillstand gekommen ist, zeigt die nachstehende Meldung, aus der sich auch ergibt, dass man in jenem Lande oftmals nur schwer zwischen Rebellen und Banditen unterscheiden kann:

Etwa 100 Rebellen legten südlich von Potosi zwei Dynamitbomben auf die Eisenbahnstrecke. Die eine explodierte unter einem Personenzug, die andere riss die Schienen auf. Die Reisenden der 1. Klasse blieben unbehelligt. Die Rebellen erbeuteten bei der Blünderung des Gepäckwagens etwa

10 000 Pesos. Acht Personen wurden getötet, zehn verwundet. Nach dem Überfall flohen die Rebellen in die Berge.

Ein Engländer gefangen genommen.

Der Konsul der Vereinigten Staaten in Mazatlan benachrichtigte das Staatsdepartement in Washington, dass bei dem Bombenanschlag auf einen Personenzug durch mexikanische Aufständische der britische Generalverwalter der Bergwerke von Amajac in dem Distrikt Nayarit gefangen genommen wurde. Die Aufständischen verlangen ein Lösegeld von 5000 Pesos, widrigenfalls sie den britischen Generalverwalter töten würden. Vier Soldaten, die den Transport begleiteten, wurden getötet.

Die Lage in der Niederlausitz.

Senftenberg, 20. Oktober. Die Zahl der Arbeitswilligen geht von Tag zu Tag zurück. Im Senftenberger Revier hat die Grube „Friedrich Ernst“ der Halleischen Pflaunersche Gruben die das Krankenhaus und den Bahnhof Senftenberg mit Strom beliefert, ihren Betrieb stilllegen müssen. Die Gruben „Eva-Renate“ der Hise konnten von neuem in Betrieb gesetzt werden, ebenso zum Teil die Grube „Waldmannsheil“ der Niederlausitzer Kohlenwerke. Auch die Grube „Ada“ bei Döllingen ist neuerdings zu einem kleinen Teil wieder in Gang gekommen; auf den im Kreise Hoyerswerda gelegenen Werken hat sich trotz Anwesenheit von Schutzpolizei die Lage durch das Eindringen fremder Elemente verschärft.

Bezwungen.

Original-Roman von H. Lbt.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

12. Fortsetzung.

„Gibt sie mir, ich will sie halten, wie meinen Augapfel“, sagte er einfach und männlich.

Der Forstwart mähte sich nicht, seine tiefe Bewegung zu verbergen. Es war ja sein einziges Kind, das er von sich geben sollte, sein Stolz, seine Freude, sein alles! Sie stand ihm wohl an, die Träne, die aus seinen Augen hinab in den Bart rollte.

Er nahm Gretchens Hand und legte sie dem Fritz in die Rechte.

„Wenn sie dich lieb hat, Fritz — so nimm sie hin.“ Mit seinen beiden Händen faßte der Fritz ihre schlanken zitternden Finger und jede Faser ihres Wesens erbebt vor seinem leise jauchzenden Wort:

„Nun bist du mein! Mein für Zeit und Ewigkeit.“ „Vater!“ kam ihr ein Schrei aus der Seele und sie warf sich ihm in die offenen Arme. „Du willst mich von dir geben, Vater?“

Er drückte sie an sich und streichelte ihr das goldige Haar, anders, ganz anders, wie bisher, andächtig fast. Das war ja nicht sein sorgloses Kind mehr, sein herzlich heiteres Kreuzmädchen, das war ein junges Weib und trug Weibesliebe im Herzen zu einem fremden Mann.

Was ein Wunder, wenn Gretchen selbst erbebt vor der Wandlung ihres ganzen Sein? Des Vaters sonst so scharfes Ohr hörte nichts anderes aus ihrem Schrei voll Zweifel und Banges.

„Dich von mir geben, Gretchen? Bleibst du nicht allzeit mein Kind?“ sprach er ihr zärtlich zu. Und dann schüttelte er sich mit frohem Lachen gewaltsam die Rührung ab. „Dich von mir geben, Gretchen? Im Gegenteil, nicht ärmer, reicher will ich mich machen, statt einem Kind habe ich nun ihrer zwei. Ein Mädchen bleibt halt immer nur ein Mädchen. Nun krieg ich im sechsundzwanzigsten Ehe-

jahr auf einmal noch einen Jungen. Und gleich so ein kräftiger, krammer, ausgewachsener Bub, haha!“ Voll Herzlichkeit faßte er den Fritz um die Schultern.

Kapitel 6.

Am nächsten Tage hatte der Fritz seine Braut und die Schwiegereltern mit der großen Chaise abgeholt, um in Ralsberg die Mühle, Gretchens künftiges Heim, zu besichtigen. Dort hatten vor der Haustüre die Mühlnappen gestanden, mit mächtigen händergeschmückten Sträuben in den Händen, die junge Braut begrüßend. Die Treppentufen und der Estrich des Hausflurs waren mit kleingehacktem Tannengrün bestreut und in der guten Stube, die erglänzte in Sauberkeit und dem Schmuck der altmodisch gediegenen Eichenmöbel, hatte die alte Matthesen, die Hausfrau des Fritz, ein Festessen gerichtet, dem man es anmerkte, daß die Matthesen dormalst in der Küche eines gaumenverwöhnten Edelmannes das Szepter geschwungen.

Als nach dem Essen der Forstwart den prächtigen Wein, den der Fritz so kräftig eingeschenkt, mit etwas verdächtigem Schmunzeln in sich nachwirken ließ und Frau Guse in der Küche sich von der Wirtschaftlerin noch des Näheren über Milchviehwirtschaft, Schweinebestand und Allgemeinsitte der Hausführung berichten ließ, hatte der Fritz stillschweigend Gretchens Hand genommen und die Braut nach dem zweiten Stod geführt, wo er die Tür zu einem Raum erschloß, den ein gedämpftes, grün-goldiges Licht durchflutete, wie wenn die Sonne durch den Frühlingwald dringt. Und wie auf schwellendem Moos, versank der Fuß in dicken, grünem Teppich und wie lockende Moosbänke standen breite, niedere Polsterfüße im Halbkreis. Die Wände waren bekleidet mit einer mattweißen Tapete, auf der zwischen Schlinggewächsen Vögel sich wogen, während von der Decke herab rosige Engel Blüten streuten.

„Fritz“, flüsterte Gretchen, kaum hörbar, als fürchte sie durch ein lautes Wort den Zauber zu verschrecken, der sie hier offenbar umfing. Mit kleinen, zaghaften Schritten ging sie über den Teppich dahin zu dem Fenster, das eine

offenstehende Tür bildete, vor der ein prächtiger Kuschbaum stand. Und jetzt stieß sie einen Laut hellen Entsetzens aus. Von der Tür aus führte eine schmale Gallerie direkt hinein in das Gezeig des Kuschbaumes, auf dessen mächtigen Ästen ein Stuhl errichtet war, ähnlich, wie ihn der Forstwart seinem Kinde einst in dem alten Geisterbaum gezimmert hatte.

Der Fritz blieb ihr ferne stehen; er wollte die Lust voll auskosten, sie so zu sehen, in diesem Uebermaß glückseliger Befangenheit. Triumphierend stieg's in ihm auf: „Ich hab' ihr die Freude machen können, ich!“ Laut sagte er:

„Deine Stube soll's sein, daß du drinn liegen kannst unter den Bäumen und ausschauen nach dem Sonnenschein und dich nicht wegschauen brauchst nach dem Grün und nach dem Wald.“

„Fritz —“ flüsterte sie noch einmal, und — Fritz jubelte sie und lachte ihn an mit den stimmern Augen und dem roten Munde und streckte ihm die Hände entgegen: „Fritz, wie bist du gut! — O — ich bin dir gut, Fritz.“

Er hatte sich gestern gelobt, sie nicht wieder mit dem Uebermaß seiner heißen Leidenschaft zu erschrecken, durch zarte Zurückhaltung wollte er sie erst an sich gewöhnen, aber wie sie vor ihm stand mit dem unwiderstehlichen Liebreiz und dem beglückenden Geständnis von ihren Lippen, da flog sein Gelübde der Mäßigung in alle Winde. Und da sie ob seinem Ungestüm ihn ängstlich bittend anblickte, dachte er wie in Trunkenheit:

„Verwunderst dich, wenn's lichterloh auslodert in mir, und hast doch selber den Feuerbrand in mich hineingeworfen? Nun gibt's halt keine Spritzen mehr, die die Blut auslöschen könnt' und alles Wasser drunten im Mühnbach vermocht's nicht abzuleiten. Was schaust mich an wie ein verzängelter Vogel? Hast' etwa noch immer Furcht vor mir? Furcht, haha! Glücklich sein sollst und lachen wie ich.“

Wie ein gehorsames Kind lächelte sie ihn schüchtern an. Da hielt er sie plötzlich noch ganz lose im Arm und schaute ihr tief in die Augen.

Fortsetzung folgt

Die Befähigungsverminderung.

8350 Mann werden zurückgezogen. — 60 000 Mann bleiben.

Im Reichsausschuß für die besetzten Gebiete erklärte Staatssekretär Schmid auf Anfrage nach der angekündigten Verminderung der Stärke der Besatzungstruppenzahl: Im Auftrage des Reichsministers für die besetzten Gebiete hat sich der Reichskommissar zu General Guillaumat nach Mainz begeben, um dort in eingehenden Ausführungen die deutschen Wünsche vorzutragen. Bestimmte Erklärungen sind hierauf nicht gegeben worden. Es ist zu erwarten, daß die Wünsche dem französischen Kriegsministerium weiterzugeben. Inzwischen ist dem Generaldelegierten der Reichsvermögensverwaltung eine Mitteilung zugegangen, nach der am 25. Oktober die Truppenverschiebung der Besatzungsarmeen folgendermaßen vor sich gehen wird:

1850 Belgier und Engländer.

Aus der belgischen Zone werden 800 Mann aus den Orten Weilenkirchen und Lindern zurückgezogen.

Die britische Rheinarmee räumt Idstein vollständig und zieht aus Königstein einige Kompanien zurück. Gesamtabgabe etwa 1050 Mann.

6500 Franzosen.

Die französische Rheinarmee nimmt aus Duren einen Divisionsstab sowie eine Artillerieabteilung zurück. Dagegen wird ein Jägerbataillon nach Duren gelegt. Aus Euskirchen wird ein Jägerbataillon zurückgezogen. Aus Koblenz-Ehrenbreitstein werden zwei Maschinengewehr-Jägerbataillone und ein Infanteriebataillon mit zusammen 1470 Mann zurückgezogen. Aus Ems verschwindet ein Infanteriebataillon, das aber durch ein anderes ersetzt wird. Aus Diez werden zwei Bataillone mit 1496 Mann zurückgezogen. Aus Kreuznach wird ein Stab zurückgezogen. In Trier verschwindet der Stab 33. A. R. mit 342 Köpfen, eine Telegraphen-Abteilung, eine Trainskadron, eine Auto-, Train- und eine Pionierabteilung. Dagegen kommen ein Divisionsstab und drei Abteilungen Artillerie neu hinzu. Aus Mainz wird eine Pionierkompanie zurückgezogen. In Worms wird ein abziehender Truppenteil durch einen neuen ersetzt, während Worms-Pfiffelheim von einem Infanteriebataillon mit 800 Mann besetzt wird. Aus Landau werden 522 Mann zurückgezogen. Aus Germersheim wird eine Artillerieabteilung mit 190 Mann zurückgezogen. Neustadt erhält an Stelle des Flieger-Regiments und der Maschinengewehrabteilung zwei Infanteriebataillone.

Die Belgier ziehen demnach ungefähr 800, die Engländer 1050 und die Franzosen 6500 Köpfe zurück. Die restliche Verminderung des französischen Kontingents soll durch Maßnahmen technischer Art, wie Zurücknahme der Stäbe, Einstellung von weniger Rekruten und Verminderung der Verwaltungsdienststellen, erreicht werden. Die gesamte Besatzungsstärke soll künftig für das französische, belgische und englische Kontingent 60 000 Mann betragen.

Entfesselter Mord bei Limburg.

Eine Frau von ihrem Liebhaber erstochen.

In Padamar wurde die in der Reugasse wohnende, von ihrem Mann geschiedene Frau v. Borstel in ihrem Bett blutüberströmt tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Frau durch mehrere Messerstiche getötet worden war. Täter ist der Kraftwagenbesitzer Harth, der mit der Ermordeten zusammen gelebt hatte.

Ueber die schreckliche Tat werden folgende Einzelheiten bekannt:

Die ermordete Frau von Borstel war eine geschiedene Dame. Sie war bereits zweimal Witwe und lebte zusammen mit ihren sieben Kindern, wovon das älteste 17 Jahre alt ist. Seit zwei Monaten wohnte bei ihr der Kraftwagenbesitzer

Bezwungen.

Original-Roman von H. Abt.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Du hast was in deinem Blick“, sagte er langsam — „so — wie die Luft in einer Kirche. Es getraut sich keiner, und wenn er auch sonst jemand kein Frommer ist, doch doch nicht recht des lauten Aufbegehrens.“

Sie faltete die Hände und senkte das Haupt. Das Gefühl der Macht, die sie über diesen, fremder Herrschaft, sonst so widerpenstigen Mann ausübte, kam über sie, wie etwas Heiliges. Und sein Wort von gestern: Eines Menschen ganzes Glück sein, sein guter Engel — ja, das war's wohl eines Weibes köstlicher Beruf, das schönste, höchste Glück.

In der nächsten Morgenfrühe, als Gretchen daheim vor der Tür den Hühnern Futter streute, war urplötzlich das Ausläutglöckle dahergekommen und ließ, obgleich noch ganz atemlos vom schnellen Laufen, alsbald in gewohntem Eifer ihr Bügelchen losgehen.

„Schön guten Tag auch und nimm's nicht für ungut, daß ich so ungeladen daherkomme, aber ich kann nicht anders, ich muß dir Glück und Segen bringen und alles Gute zu deinem Bespruch mit dem Müllerfrüh. Und weil dem mir daran liegt, von mir beglücklicht zu werden, wünsch' ich's dir halt doppelt und dreifach. Und nimm's mir nicht übel, einen Schmach muß ich dir halt auch geben. Ach, Gretchen, Mädchen —“ sie stemmte die Arme unter und warf den Kopf in Ekstase zurück — „was muß' glücklich sein! Freilich er auch!“ — hierauf schlenbert sie den Kopf wieder auf die Brust hinab — „so eine Frau, so eine kleine, schöne, kommt' er nicht wiederfinden. Und geht, wenn ihr erst ein Paar da, daß ich dich auch manchmal besuchen, wenn er nicht daheim ist, denn er kann mich nicht leiden, aber ich bin nicht schuld daran, denn es kann doch nicht eine jede ein Gesicht haben wie du.“

Der Sport am Sonntag!

D. J. R. „Riders.“

Klörheim 1. — Nieder-Olm 1.
Klörheim 2. — Oppenheim 1.

Nach 3 wöchentlicher Pause nehmen die Verbandsspiele der 1. Mannschaft ihren weiteren Verlauf. Sie empfängt am morgigen Sonntag die gleiche von „Victoria“ Nieder-Olm im Verbandstreffen. Es geht in diesem Spiel um das Prestige im Rheinbezirk. Nieder-Olm, das vor 2 Jahren den Rheinbezirksmeistertitel an seine Fahne geheftet hatte, ist in dieser Spielaison stärker denn je und wird versuchen, den alten Titel zurückzugewinnen. Die Ausichten auf einen Sieg der Gäste sind nicht gering, da die Riderself infolge Krankheit und Disqualifikation zweier Spieler in veränderter Aufstellung den Kampf bestreiten muß. Trotzdem wird die Mannschaft mit aller Energie und Ausdauer um den Sieg kämpfen. Jeder Spieler dürfte sich der Bedeutung dieses Kampfes bewußt sein, da morgen zweifellos eine Vorentscheidung um den Meisterschaftsloster fällt. Es gilt zu beweisen, ob die Riderself weiterhin den Meistertitel verdient. Die 2. M. tritt der 1. M. von Oppenheim im Punkte-spiel gegenüber. Das Spiel ist für die sieggewohnten Schwarz-Gelben noch nicht entschieden. Beiden Mannschaften ein fröhliches Jugendkraft „Heil“ zum schweren Kampfe. Spielbeginn der 2. Mannschaft 1 Uhr, der 1. Mannschaft 1.45 Uhr.

Der Sportverein 09 Klörheim

ist morgen mit allen aktiven Mannschaften spielfrei. Am nächsten Sonntag geht es wieder los und zwar ist es Weisenau, das hier zu Gast weilt. —

Rhein-Mainkreis-Fußball.

Geisenheim — Kassel
Wombach — Kofenheim
Gonsenheim — Rüfelsheim
Biebrich — Mainz 07

Nur 8 Mannschaften spielen am morgigen Sonntag. Die anderen sind spielfrei. Von Bedeutung ist nur das Treffen in Geisenheim. Dort geht es um die Führung.

Franz Harth aus Weiskirchen im Taunus. Zwischen den beiden war es in letzter Zeit wiederholt zu Streitigkeiten gekommen, so daß die Polizei bereits einmal einschreiten mußte. Jetzt kam es wieder zu Meinungsverschiedenheiten zwischen der Frau und Harth, da sich die Frau, die durch den Kraftwagenbesitzer in Geldverlegenheiten gebracht wurde, von diesem trennen wollte. Nach dem Streit begab sich das Paar in das Schlafzimmer. Als gegen 12 Uhr der zweitälteste 16jährige Sohn nach der Mutter fragte, sagte ihm Harth, er solle in die Küche gehen, die Mutter sei in der Stadt. Der junge Mann schlopfte indes Verdacht und erbrach gewaltsam die Tür. Zu seinem Schrecken sah er

die Mutter tot im Bett

liegen. Die sofort alarmierte Polizei stellte fest, daß die Frau durch einen Stich ins Herz getötet worden war. Harth hatte inzwischen heimlich das Haus verlassen. Man hatte ihn bald entdeckt, und es begann eine wilde Jagd quer über die Felder. In einem Bahndamm gelang es, ihn zu stellen. Inbes nahm er hier gegen den Polizeibeamten eine drohende Haltung ein, so daß dieser zwei blinde Schüsse auf Harth abgab. Darauf warf sich der Verfolgte vor einen gerade vorbeifahrenden Güterzug, doch konnte er noch von dem Polizeibeamten zurückgerissen und festgenommen werden. Bei seiner ersten Vernehmung gab Harth an, daß er die Frau zuerst und dann sich töten wollte. Er sei aber in seinem Vorhaben gestört worden. Am Arm hatte sich der Täter eine Verletzung beigebracht.

Und nach und nach, weißt, vielleicht kannst den Frey bereben, daß er kein arges Grauen mehr vor mir hat und wenn du mal wo eine Ausfall' brauchst oder jemand zu den Kindern nötig hast —, zu Haus kann ich abkommen, und kommen Kinder, so ganz kleine Kinder, weißt, da versteh ich mich drauf, ordentlich, meine zwei großen Schwestern hab' ich allemal in den Wochen gepflegt. — Na, du brauchst doch drum nicht genierlich zu tun,“ unterbrach sie sich, da Gretchen, heiß erdrönd, ohne zu Worte kommen zu können, mit einer Gebärde sie zu schweigen hat. „Kinder, das ist doch erst der rechte Segen in einem christlichen Ehestand, wenn's bei uns daheim auch ein bißel da gekommen ist — zehne! Aber der Müllerfrüh hat's ja dazu, dem brauchst's nicht angst zu sein um ein Duwend voll. Und guck, bei so einem Haufen Kinder, da ist's sehr gut, jemand ganz Verlässliches zu haben.“

Gretchen war es zunächst ganz schwindlig vor Schreck und Scham geworden, aber plötzlich kamen die Aussichten, welche das Ausläutglöckle mit so viel Eifer und Ernsthaftigkeit entwickelt, ihr überwältigend und nützlich vor, daß sie in helles, kinderhaft übermütiges Lachen ausbrach.

Die Christel nickte eifrig mit dem Kopf und rieb dabei mit beiden Händen so nachdrücklich an der Nase herum, als wolle sie diesen, ohnehin nur winzigen Auswuchs gänzlich aus dem Gesicht tilgen.

„Ja, du freilich kannst lachen, du! — Sag' mir's, Gretchen,“ lästerte sie dann geheimnisvoll und zog sie ein paar Schritte mit sich in die Bäume hinein — „vertrau's mir an, — geht, es ist dir arg, arg glücklich da herum —“ und sie fuhr sich mit den kleinen, dicken Händen einpaarmal über das pralle Nier — „da drinnen ein Zübel und eine Freud“, als hörte die Engel im Himmel singen. Und sprich, wie du ihn zuerst gesehen hast zur Armes, ist's gleich dazumal in dich gefahren wie ein Blitz, daß alles in dir gezittert und gebebt hat, und warst ihm am liebsten gleich um den Hals gefallen und hättest ihm gesagt: ich bin dir gut, Frey, so mordsmäßig sterbensgut! Ist's so gekommen?“

Gewinnt Kassel, dann sind sie den Klörheimern zwei Punkte voraus. Siegt jedoch Geisenheim, dann stehen drei Vereine mit 13 Punkten an der Spitze. Den Einheimischen kann man mehr Hoffnung geben als den Kasselern. Im Höchstfalle wird es ein Unentschieden geben. — Wombach wird zu Hause die Kofheimer niederhalten. — Dagegen ist es in Gonsenheim ungewisser. Retten die Gastgeber die Punkte, dann verbessern sie beträchtlich ihre Tabellenstellung. Umgekehrt verbleiben sie in der Abstiegszone. Allgemein tippt man auf ein Unentschieden. — Die Biebricher werden auf eigenem Plaze gegen den Letzten versuchen ihren Punktoorsprung zu vergrößern, d. h. wenn Mainz auf seinem Standpunkt beharrt keinen mehr hinter sich zu lassen, sonst sollte eine Überraschung nicht ausgeschlossen sein.

Ein neuer Fußball-Länderkampf Deutschlands.

Drei Wochen nach dem verlorenen Spiel in Kopenhagen tritt am Sonntag im neuen Stadion der Stadt Altona eine deutsche Nationalmannschaft zu einem neuen Länderspiel an. Diesmal ist Norwegen der Gegner, ein Land, das bereits zweimal (1924 in Oslo 2:0 und 1925 in Hamburg 1:0) von deutschen Landesmannschaften geschlagen werden konnte. Die Mannschaften stehen wie folgt: Deutschland: Stuhlfauth (L. R. Nürnberg); Brante (Tennis-Borussia Berlin); Angler (L. R. Nürnberg); Martwig (T. B. Berlin); Ralb (L. R. N.); Köpplinger (L. R. N.); Reinmann (L. R. N.) Hochgesang (L. R. N.), Böttinger (Bayern München); Hofmann (Meerane); Hoffmann (Bayern München). — Norwegen: Bunde (Brann); Finar (Gundersen (Odd); Finn Verstad (Brann); Gunnar Dahl (Dern); D. Gundersen (Odd); Rie (Dern); Alex Ohlsen (Gjov); Berner (Dern); Ingard Pedersen (Dern); M. Johannsen (Drafn); Gunnar Christensen (Odd).

Neuer Segelflug-Rekord.

Auf dem Marienburger Segelfluggelände hat der bekannte Segelflieger Schulz um 11.42 Uhr mit der „Westpreußen“ des Westpreussischen Vereins für Luftfahrt bei einer Windstärke von 14 Sek. Mtr. eine Höhe von 650 Metern erreicht, womit er den französischen Höhenrekord von 546 Metern brach. Leider konnte seine Höhe nicht barographisch festgestellt werden, da kein Instrument an Bord war. Um 13.43 Uhr landete er glatt auf dem Flugplatz. Er war insgesamt 4 Stunden 1 Minute und 38 Sek. in der Luft.

Ein Ballon-Rekordflug über 2000 Km.

Der Ballon „Leipziger Messe“ bei Moskau gelandet.

Von den am Sonntag bei dem Darmstädter Nationalen Ballonwettbewerb gestarteten acht Ballons lagen bisher von sieben Ballons Nachrichten über die Landung vor. Lediglich der Ballon „Leipziger Messe“ stand noch aus, über dessen Verbleib man in Darmstadt bereits stark beunruhigt war.

Nummehr traf die Nachricht ein, daß dieser Ballon am Dienstag nachmittag bei Flinow in unmittelbarer Nähe von Moskau gelandet ist. Führer war Herr Donnerlage aus Rünster, Mitfahrer Schriftleiter Eder aus Darmstadt. Die Entfernung beträgt etwa 2000 Km.

Sie ist das Doppelte der von dem Sieger im Gordon-Bennett-Rennen in Amerika erreichten Strecke, trotzdem in Amerika die Ballons mit Wasserstoffgas gefüllt und die Gondeln nur halb so groß waren. Leider ist es nicht möglich, diese phänomenale Leistung des Ballons „Leipziger Messe“ innerhalb des Wettbewerbs zu berücksichtigen, da nach den Satzungen des Luftfahrerverbandes das Ueberfliegen Polens streng verboten ist und mit vierjähriger Disqualifikation geahndet wird. Dessenungeachtet bleibt aber die Leistung des Ballons eine der größten in der Geschichte der deutschen Freiballon-fahrt.

Lächelnd und doch leis leuzend schüttelte Gretchen den Kopf und das Ausläutglöckle fuhr fort, nachdem sie verwundert den Oberkörper ein paarmal hin und her gerückt:

„Also nicht auf einmal, wie ein Donnerwetter, ist's über dich gekommen; nach und nach erst hast es gespürt und erst gar nicht gewußt, warum dir's so kurios zu Mut ist, so zum Lachen und Heulen in einem hin und recht klar ist's dir erst geworden, wie er dir's gesagt hat, daß er dich zur Frau möcht', und da — geht, da hat er dich in den Arm genommen und hat dich geherzt und geküßt und du hast ihm gesagt: Ich hab' dich lieb, Frey, so lieb hab' ich dich, daß ich für dich rein in den Tod gehen könnt'!“

Und das Ausläutglöckle, das die letzten Worte wie im Fieber hervorgestoßen, hing plötzlich an Gretchens Hals, lästete und drückte sie und schluchzte, als ob's ihr das Herz abstoßen wolle.

„Aber Christel, um Gotteswillen, was hast du denn?“ rief ganz erschrocken Gretchen.

Doch schon hatte die Christel zu schluchzen aufgehört und war mit einem lächerlichen Sprung in die Höhe gehüpft.

„Das ist die Freud', die Freud'! Alleweil, wenn ich mir so recht schlimm freu', muß ich heulen, aber dann lach' ich, o, dann lach' ich habaha! Schau —“ schlenkern warf sie Arme und Beine in die Höhe — „so treuzübel lustig bin ich. Ich bin einmal eine Narrische, geht? Aber ich kann auch schon stät sein und mit den Kindern — da brauchst keine Angst zu haben. Und nun Abjes derweil,“ sie reichte plötzlich sehr eilig Gretchen die Hand, nachdem sie eine Sekunde mit ihren scharfen Ohren aufgehört hatte.

Fortsetzung folgt.

Ausverkauf wegen Umbau

unserer gesamten Lager in Herren-, Knaben- und Burschen-Konfektion

Jetzt ist es Zeit, Ihren Bedarf zu decken. Wir müssen räumen und verkaufen daher unser gesamtes Lager zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Wenn Sie viel Geld sparen wollen, dann benutzen Sie diese kaum wiederkehrende Gelegenheit unseres Ausverkaufs.

GEBR. DRÜCKER

Schöfferstrasse 7 Mainz Schöfferstrasse 7

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Sie sparen das Auskosten von teurem Suppenfleisch,



wenn Sie zur Herstellung von Fleischbrühe Maggi's Fleischbrühwürfel verwenden. 1 Würfel gibt durch Auflösen in 1/4 Liter kochendem Wasser vorzügliche Fleischbrühe.

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

20. Sonntag nach Pfingsten. Kirchweihfest.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hochamt, nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht.

Montag 7 Uhr Amt für Marg. Schlang von den Kameraden. 8 Uhr Seelenamt für d. Verstorbenen insbesondere die Gefallenen der Welt. Die Kollekte ist für die Kriegergedächtniskapelle. Alle Pfarrangehörigen werden zur Teilnahme an der Gedächtnisfeier herzlich und dringend eingeladen.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für die Verst. der Kirchenstiftung (Schwesternhaus). 7 Uhr Amt für Georg Diehl.

Mittwoch 6.30 hl. Messe für Familie Josef Weber (Krankenhaus) 7 Uhr Seelenamt für Jul. Klein.

Donnerstag 6.30 Uhr Amt für Michael Christ und Ehefrau. 7 Uhr Amt für Phil. Theis v. Kamerad.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe für Anna Maria Finger (Schwesternhaus). 7 Uhr Amt für Wilh. Schleid 2.

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe für Marg. Hahn geb. Jung (Krankenhaus) 7 Uhr 3. Seelenamt für Leonh. Dehn.

Evangelischer Gottesdienst.

19. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Oktober 1927.

Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Mache der werten Einwohnerschaft bekannt, dass ich mein

Atelier nebst Wohnung nach Untermainstrasse 17

(früher Poldi Bettmann) verlegt habe. —

Anfertigung von

Photographien in und ausser dem Hause.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Nehme Bestellungen auf Vergrößerungen für Weihnachten jetzt schon entgegen.

Heinr. Stöhr, Untermainstr. 17.

Zentrums-Partei Flörsheim.

Diejenigen Mitbürger, die besonders hart von der Hauszinssteuer

betroffen werden, mögen doch umgehend dem Vorstand der Partei hier Unterlagen beifügen, damit wir ihnen helfen können. Die Parteileitung hat schon erreicht, daß der Minister Abhilfe versprochen hat. Es ist an uns die Aufforderung ergangen, umgehend stichhaltiges Material einzuwenden. Leider wird diese ungerechteste aller Steuern nicht mehr verschwinden, aber das können und müssen wir erreichen, daß die unerträglichen Härten beseitigt werden. Gesuche an untergeordnete Stellen haben nur in ganz wenigen Fällen Erfolg, denn diese können nicht anders handeln, als es ihnen das Gesetz vorschreibt. Man schimpfe auch nicht unnötig über die Partei! Wir haben schon einmal aufgefodert, uns mit Material zu versehen. Leider haben nur sehr wenige davon Gebrauch gemacht. Die Gesuche werden selbstverständlich vertraulich behandelt. — Man wende sich also vertrauensvoll an den Vorstand der hiesigen Zentrums-Partei. Bis zum 1. November müssen wir im Besitz der Gesuche sein.

Zur Kirchweihe!!

Warme Unterzeuge

für Frauen, Männer und Kinder

Strümpfe — Socken

Kleiderstoffe in bekannt guten Qualitäten

Mützen — Schirme — Damentaschen

Käthi Ditterich

Kaufhaus am Graben

Spezialgeschäft

in Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren
Flörsheim, Grabenstr. 20, Eddersheim, Bahnhofstr. 42

Wochenplan

des Staatstheaters in Wiesbaden vom 23. bis 24. Oktober 1927.

Sonntag 23. Grobes Haus Anfang 8.00 Uhr.

Montag 24. Der Rosenkavalier Anfang 7.30 Uhr.

Sonntag 23. Kleines Haus Anfang 7.00 Uhr.

Montag 24. Dieb und Diebin Anfang 7.30 Uhr.

◆ Empfehlenswerte Flörsheimer Firmen: ◆

Fa. Anton Fleisch, Flörsheim, a. M.

Eisenbahnstraße Nr. 41, Telefon Nr. 61.

Kolonialwaren, Delikatessen, Süßfrüchte, f. d. Mainzer Buttermilch, Rot-, weiß- und Süßweine, Spirituosen, Brandwein im Ausschank. Edle Mischungen, Kalmuck und Wiener Fleischwaren, f. d. Kaffee (ärztlich empfohlen) Chokolade und Mineralwasser, Tabak, Cigarren, Zigaretten, Kartoffeln, Carneelen, sowie sämtliche Futtermittel.

Salzlager. Auf Wunsch Lieferung frei Haus.

Spezialität: Stets frisch gebrannter Kaffee. — Eigner Röstung

Sämtliche Lack- und Farbwaren

sowie Leinöl, Siccativ, Terpentinöl, Kreide, Bolus, Gyps und alles was der Tüncher braucht, zu den billigsten Preisen und in bester Qualität (Handwerker erhalten Rabatt)

Firma Burkhard Flesch, Hauptstr. 31

Das Sport-Echo

ist Montags, Mittwochs u. Samstags v. 1/28 Uhr im Friseurgeschäft

N. Kohl, Eisenbahnstr. Damen- u. Herrensalon, zu haben.

Röderherde

Emailwaren, sämtliche Garten- und Ackergeräte, sind zu haben in der Eisenhandlung

Gutjahr, Flörsheim
Telefon 103

Haid & Neu-

Nähmaschinen, beste deutsche Marke 12 Wochenraten von 3 Mk. an

Franz Hartmann, Flörsheim a. M. Grabenstraße 23.

Leo Mannheimer

Manufakturwaren Das Haus der guten Qualitäten

Grabenstraße 11

Karthäuserhoffestspiele

Samstag 8.30, Sonntag 4 u. 8.30, Montag 4 u. 8.30 Uhr.

„Der Wolgaschiffer“

11 Akte aus Rußlands schwerer Zeit

Nach dem Liede

„Wer das Scheiden hat erfunden“

Gesangseinlagen erster russ. Solisten

Sonntag 4 Uhr Familienvorstellung, ermäßigte Preise 50 u. 75 Pfg. Montag 4 Uhr Kinder-Vorstellung. — Ohne Gesang. —

Karten im Vorverkauf Grabenstr. 24

Ich erwarte Sie

rechtzeitig vor Allerheiligen zum bequemen Einkauf Ihrer gesamten

Winter-Garderobe sowie vieler Gebrauchsgegenstände für „Haus und Familie“ auf

Credit

mit mäßiger Anzahlung und kleinen Raten, über die wir uns sofort verständigen werden, in meinem neuen Geschäftslokal

Mainz

17 Rheinstraße 17 an der Weintorstraße (rechts vom Fichtor.)

Credithaus

Friedeberg

Gegr. im Jahre 1899

Mainz

17 Rheinstraße 17

1a. Sauerkraut

empfiehlt

G. SAUER



Auf die Minute

geht Ihre Uhr, wenn sie war bei Vomstein zur Reparatur

Wir suchen

Landwirtschaftl. Anwesen und andere Häuser jeder Art zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote von Selbsteigentümern erwünscht an den Verlag Haus- und Grundbesitz Frankfurt a. M. Zeit 51.

Inseriert in der Flörsheimer Zeitung



„Was freut Sie denn so bei den lausigen Zeiten —?“
„Daß mich „Lebwohl!“ von meinen Hühneraugen befreit hat!“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen-Lebwohl mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Lebwohl-Ballenscheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebwohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, Sicher zu haben bei:
Drogerie Heinrich Schmitt, Flörsheim, Wickererstrasse 10.

An die Bevölkerung!

Die beiden Erklärungen der K.P.D. und S.P.D. in der hiesigen Presse veranlassen uns zu folgender Erwiderung:

Tatsache ist, daß in den Gemeindeförperschaften, Gemeindevorstand und Gemeindevertretung, eine beschlußfähige Zentrumsmehrheit besteht. Unwahr ist die Behauptung, die Minderheit würde einfach übergehen und förmlich niedergestampft werden. — „Vergewaltigung der Minderheit“. — Zum Beweis führen wir an, daß die Fraktion des Zentrums in ihrer Fraktionsführung sehr oft schon Beschlüsse über vorliegende Anträge fakte, die dann nachher in der Gemeindevertretung durch die allgemeine Aussprache eine ganz andere Fassung erhielten, um eben auch dem anderen Teil gerecht zu werden. Nachpolitisch sieht ganz anders aus. Vor einigen Jahren haben wir in Flörsheim „die glorreiche Zeit der Diktatur“ erlebt.

Der Vorwurf einer Nachpolitik trifft keineswegs den Gemeindevorstand. Hier stimmt jedes Mitglied nach seiner Überzeugung, geleitet von dem Gedanken der Allgemeinheit zu dienen. Die meisten Beschlüsse werden hier sogar einstimmig gefaßt. Um so unverständlicher ist es, wenn gerade die beiden Mitglieder der Linken, Kib und Braun solche Unwahrheiten mit ihrem Namen decken konnten.

Die Behauptung über die ungeheuren Schulden wird ja in sich zusammenbrechen, wenn in aller nächster Zeit die Rechnungslegung seitens der Gemeindevverwaltung erfolgt wird. Es kann sich dann jeder Bürger ein wirkliches Bild von dem wahren Stand unserer Gemeindefinanzen machen. — Wir wollen die Gegner schonen, es wäre ein löstlicher Genuß, die schon gemeinten Anträge, die aber zur Durchführung auch viel Geld kosten, hier anzuführen. Ob es wirklich dringend notwendig ist, ein 2. Feuerwehr-Depot zu errichten, überlassen wir dem gesunden Menschenverstand unserer Bürger. Kostenpunkt etwa 10 000 RM.

Eine aufstrebende Gemeinde wie Flörsheim hat Aufgaben zu lösen, die für die gesamte Bürgerschaft von Bedeutung sind. Es sei nur erinnert an die Heizanlagen in dem Volkshaus, Ausbau der Fontaine zu Wohnungen — geschaffen wurden insgesamt 82 Dreizimmerwohnungen mit Küche — Erweiterung des Krankenhauses, Erbauung des Försterhauses, Anlagen und Instandhaltung der Straßen, endlich Bereitstellung von Baugelände und Entwässerung der Seggärten — 30 Morgen Ackerland hauptsächlich für die minderbemittelte Bevölkerung, ganz zu schweigen von den Aufgaben der Gegenwart. Die Ausführung solcher Projekte war nicht möglich ohne Gelddarlehne bzw. Erhöhung der Steuerzuschläge. Jeder Gemeindevorstand kann bezeugen, daß die Deckungsfrage immer wieder aufgeworfen wurde; aber es hieß immer wieder in den Sitzungen: „Auch die, die nach uns kommen, müssen mit an den Lasten tragen helfen.“ Es ist daher unverständlich, daß die Linke der Zentrumsfraktion und der Verwaltung Schuldenwirtschaft vorwirft.

Die Begründung über die Zustimmung zum Verkauf des Gaswerkes ist ebenso dürrig wie lächerlich. Nicht wegen der angeblichen Schuldenlast — nicht wegen hoher Steuern hat die Linke zugestimmt, sondern alle Gemeindevorsteher haben in dieser Frage einmütig die Auffassung vertreten, daß unser veraltetes Gaswerk, das zur Reparatur 40 000—60 000 Mark benötigte, nicht mehr zu halten sei.

Es sei noch mal folgendes betont: Hätte das Zentrum in den letzten Jahren alle Anträge der Linken reiflos angenommen, so würden die zur Zeit in der Gemeinde gehobenen Steuerzuschläge nicht ausreichen, um nur die Zinsdienstleistungen zu decken. (Siehe Kreistag mit anderer Mehrheit und Erhöhung unserer Umlage zur Kreissteuer von rund 10 000 auf rund 30 000 M.)

Und nun zur Entlassung von Hödel und Thomas.

Sie sind nicht entlassen worden, weil letzterer einem anderen Platz machen sollte, sondern einzig und allein aus sachlichen Notwendigkeiten und aus Sparmaßregeln. Das Zentrum kann es nicht mehr länger verantworten, daß Ausgaben gemacht werden, die längst hätten eingestellt werden müssen, während auf der anderen Seite die Zuschläge zur Grundsteuer von 125 auf 200 Prozent, die der Gewerbesteuer von 250 auf 400 bzw. 600 Prozent erhöht werden sollen. Ein weiterer Grund ist der, daß mit dem 1. Oktober die Erwerbslosenfürsorge auf den Staat überging. Uebrigens steht es den Herren der Linken wirklich schlecht, daß sie jetzt, nachdem Thomas entlassen ist, sich seiner so sehr annehmen. Sie waren doch gerade diejenigen, die am lautesten nach seiner Entlassung geschrien haben. Tatsache ist, daß führende Persönlichkeiten der Linken, darunter solche, die die beiden Erklärungen unterzeichnet haben, bis in die letzten Wochen hinein systematisch auf die Entlassung von Thomas hingearbeitet haben. Wir behalten uns vor, die Namen dieser Vertreter evtl. der Öffentlichkeit noch bekannt zu geben. Die Wahrheit ist zwar bitter, aber die Herren müssen sie hören. So fallen alle Anschuldigungen in sich zusammen, welche einzig und allein dazu ausgetreut worden sind, Wahlagitation zu treiben und die Bevölkerung gegen das Zentrum aufzubekken. Die Vertreter beider Körperschaften aber können jederzeit mit ruhigem Gewissen vor die Einwohnerschaft treten und Rechenschaft von ihrem Tun auf dem Rathaus ablegen.

Zentrumsfraktion.

Die neue Beamtenbefolgung.

Eine Doppelvorlage an den Reichstag.

Das Reichsfinanzministerium hat den Entwurf des Beamtenbefolgungsgesetzes dem Reichstag in der Form zugeleitet, die sich aus der verschiedenen Auffassung zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsrat über eine Reihe von Bestimmungen der neuen Befolgungsordnung als notwendig erwiesen hat. Die Paragraphen, über die eine Uebereinstimmung nicht erzielt worden ist, sind in der Vorlage in Doppel Fassungen gefaßt.

In der Begründung der Regierungsvorlage betont der Reichsfinanzminister die unvermeidliche Rückwirkung der Neuordnung auf Länder und Gemeinden, lehnt aber die Änderung des Finanzausgleichs ab. Auch eine Gewährung von Reichsdotationen an die Länder aus Anlaß der Befolgungsregelung wird entschieden abgelehnt. In der Einzelbegründung hält die Regierung gegenüber den Reichsratsbeschlüssen durchweg an ihrem Entwurf fest.

Der Reichsfinanzminister lehnt eine Änderung des Finanzausgleichs ab, das heißt er lehnt die vom Reichsrat auf Antrag Bayerns beschlossene höhere Beteiligung der Länder an dem Ertrag der Reichseinkommensteuer und Körperschaftsteuer (80 Prozent statt jetzt 75 Prozent) ab. Es fragt sich nun, was der Reichstag machen wird. Stellt er sich auf den Standpunkt des Reichsfinanzministers, dann kann es unter Umständen zu einer Krise kommen, da die bayerische Volkspartei sich energisch hinter die bayerischen Wünsche stellt und bei deren Ablehnung bereits die Möglichkeit eines Ausscheidens aus der Reichsregierung erwogen hat. Die Zentrumsfraktion hat sich bereits mit der Angelegenheit befaßt. Ein Berliner Blatt meldet darüber:

Nach einmütiger Auffassung der Zentrumsfraktion soll eine Änderung des Finanzausgleichs nach den Wünschen der bayerischen Volkspartei aus inner- und außenpolitischen Gründen unmöglich sein. Es soll eine Aktion der Reichsregierung in Verbindung mit dem Sparkommissionar des Reiches hinsichtlich einer Verwaltungsreform bei den Ländern bevorstehen.

Falls diese Meldung richtig ist und falls die Auffassung des Zentrums eine Mehrheit finden sollte, würde sich die Situation sehr bald zuspitzen. Denn die Befolgungsordnung gehört mit dem Schulgesetz zu den dringlichsten Aufgaben des Reichstags.

Ein neuer Fall Ruppold?

Ein gerichtlicher Pfleger erhängt sich.

Seit einigen Tagen ist der beim Amtsgericht Charlottenburg als gerichtlicher Pfleger in Zwangsverwaltungsverfahren beschäftigt gewesene Kaufmann Biered aus Berlin-Sachsenhausen verschwunden. Die polizeilichen Nachforschungen nach ihm ergaben, daß sich Biered in der Gegend von Neuruppin erbanat hatte. Biered hat über den Verbleib ihm an-

vertrauter Gelder anscheinend keine Rechenschaft ablegen können und befürchtet, daß man ihn deswegen belangen würde. Ueber das Vermögen Biereds ist bereits von Amts wegen eine Nachlaßpflegschaft eingesetzt worden. Bisher konnte der Verbleib einer Summe von 5- bis 6000 Mark nicht geklärt werden.

Aus Anlaß des Falles Biered hat der Kammergerichtspräsident schon alle Richter und Bürobeamten in einem besonderen Erlaß darauf hingewiesen, daß auf die Auswahl und Beaufsichtigung der gerichtlich bestellten Pfleger besonders scharf zu achten und auch bereits langjährige Pfleger ohne Ansehen der Person scharf überwacht werden müssen.

Die Verfehlungen des Nachlaßpflegers Ruppold.

Wie eine Korrespondenz meldet, hat die Untersuchung gegen den Nachlaßpfleger Ruppold in Berlin dazu geführt, daß der zuständige Degerent beim Amtsgericht Berlin-Schöneberg, Amtsgerichtsrat Stalderbrandt, der trotz vielfacher Beschwerden nicht gegen Ruppold einschritt, sowie ein Kanzleisekretär und ein Sekretär, die ebenfalls mindestens fahrlässig gehandelt haben, vorläufig vom Dienst suspendiert wurden. Der ebenfalls in die Angelegenheit verwickelte Inspektor Schneider hat sich bekanntlich vor einigen Tagen das Leben genommen.

Aus dem Reich der Lüfte.

Eine britische Flugzeugtechnische Erfindung.

„Daily Mail“ berichtet über erfolgreiche Versuche mit einer neuen britischen Erfindung, die das Abgleiten eines Flugzeuges bei ungenügender Geschwindigkeit verhindern soll, das die Ursache von 95 Prozent aller Flugzeugunfälle ist. Der Flugzeugfabrikant Handley Page erklärte, diese Erfindung sei die größte im Flugzeugbau seit der Zeit der Gebrüder Wright.

Der französische Südamerika-Flug.

Die französischen Flieger Costes und Le Brix sind von Pelotas nach Buenos Aires weitergefliegen, wo sie, von einer riesigen Menschenmenge begrüßt, glatt landeten.

Der französische Flieger Finat schlägt den Weltrekord für Kleinflugzeuge.

Der Flieger Finat, der zu einem Dauerflug mit einem Kleinflugzeug aufgestiegen war, hat in elf Stunden und 15 Minuten Flugdauer 1150 Km. zurückgelegt und somit den Weltrekord für Kleinflugzeuge um 550 Km. geschlagen.

Abstürze.

Am Donnerstag kamen mehrere Flugzeuge der Verkehrsflieger-Schule Staaken vorfliegend nach Rottbus, wo sie landeten. Beim Wiederaufstieg stürzte eine Maschine in einer Kurve aus ungefähr 70 Meter Höhe ab. Der Pilot Weiß wurde schwer verletzt und starb bald darauf im Krankenhaus. — Auf einem Flugplatz in Schottland stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Pilot wurde getötet; zwei Monteure erlitten Verletzungen.

Im Landkreis Wiesbaden

herrscht aufs Neue große Aufregung, weil über Nacht dem preussischen Landtag eine Gesetzesvorlage zugegangen ist, derzufolge die Orte Dohheim, Bierstadt, Erbenheim, Kloppeheim, Hefloch und Rambach der Stadt Wiesbaden zugeordnet werden sollen, Frauenstein und Georgenborn zum Rheingautreis geschlagen, alle restlichen Orte, darunter auch unser Heimatort und das blaue Ländchen zum Kreis Höchst kommen sollen. — Zu dieser Gesetzesvorlage sollen sich die Einwohner des Landkreises Wiesbaden bis zum 1. November ds. Js. schon gutachtlich äußern und es ist zu erwarten, daß diese etwas gewaltsame Lösung des Problems auf z. T. heftigen Widerstand stoßen wird, und heute schon sind die Bürgermeister des Kreises zu einer Besprechung zusammengekommen und auch die Bevölkerung selbst wird in aller Kürze Stellung zu der für unsere fernere wirtschaftliche Entwicklung so außerordentlich wichtigen Angelegenheit nehmen müssen.

Δ Darmstadt. (In der Trunkenheit den Tod gefunden.) Vor kurzem fand man im Boog einen Mantel, als dessen Eigentümer nunmehr der 24jährige Mechaniker Specht ermittelt wurde. Specht hatte eine Feier mitgemacht und war in angetrunkenem Zustande in den Boog gefallen und dort ertrunken.

Δ Frankfurt a. M. (Bei der Arbeit tödlich verunglückt.) In den Hedderheimer Kupferwerken verunglückte der Arbeiter Ernst Dippel aus Obereschbach beim Transport einer 100 Zentner schweren Gußplatte tödlich. Beim Hochheben der Last riß ein Drahtseil, so daß der Arbeiter zu Boden fiel und dabei den Arbeiter erschlug.

Δ Laubenheim. (Rückfahrlasse Autofahrer.) Der Eisenbahnverkehrsleiter Johann Stenner von hier und der Eisenbahnkloster P. Neuren aus Mainz, die auf einem Motorrad von hier nach Mainz fuhren, wurden kurz hinter Laubenheim von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert und später von einem zweiten Personauto überfahren. Die Insassen der beiden Fahrzeuge kletterten sich nicht um die Verletzten, die erst einige Zeit später von einem dritten Auto aufgefunden und zu einem Arzt gebracht wurden. Neuren konnte später in seine Wohnung transportiert werden, während der anscheinend sehr schwer verletzte Stenner ins städtische Krankenhaus nach Mainz gebracht wurde, wo er noch nicht wieder zur Bestimmung gekommen ist.

Δ Jbar. (14 Pfund Eisen im Magen.) Ein 17jähriges Mädchen, das schon längere Zeit an Magenbeschwerden litt, wurde im hiesigen Krankenhaus operiert. Dabei fand man im Magen Nägel, Stophnadeln und Haarnadeln im Gewicht von etwa 14 Pfund. Da das Mädchen sich nicht erinnern kann, derartige Dinge gegessen zu haben, ist anzunehmen, daß sie sich schon seit frühester Kindheit im Magen befinden.

Δ Montabaur. (Einschränkung der Kirchweihen.) Der Landrat forderte die Polizeiverwaltungen seines Kreises auf, dahin zu wirken, daß die Kirchweihen möglichst von benachbarten Dörfern zusammengelegt und zeitlich eingeschränkt würden. Nachkirchweihen seien verboten.

Δ Laurenburg. (Abgetriebene Sprengladungen bei der Zahnkanalisation.) Zurzeit nimmt die Deutsche Tiefbau-Gesellschaft unterhalb Kallfosen in der Lahn Zersprengungen vor. In der vorigen Woche trieb die Strömung einige der hierzu verwendeten Sprengladungen ab. Eine davon explodierte etwa 150 Meter unterhalb der Abgangsstelle auf dem Wasser, während eine andere sich unter einem großen Sandbänke festsetzte, hier explodierte und den Kahn in der Mitte auseinanderriß. Zum Glück hatten die auf dem Kahn beschäftigten Arbeiter die ihnen drohende Gefahr rechtzeitig bemerkt und sich in Sicherheit gebracht.

Δ Kassel. (Die Ankunft Dorets.) Von einer großen Menge erwartet, traf der französische Flieger Doret hier ein. Als die Maschine nach mehreren Kunstflügen auf dem Kasseler Flugplatz landete, trat der demnächstige Luftkampfgegner Doret, der Kasseler Kunstflieger Pfeiffer, an Doret heran und begrüßte den lebhaft winkenden Franzosen. Dorets große Maschine war der Gegenstand lebhafter Bewunderung. Die beiden Piloten sind dabei, ihre Maschinen wechselseitig einzuliegen.

Δ Kassel. (Die gestohlene Madonna.) Auf einer Erfurter Ausstellung wurde vor Jahren ein aus dem 15. Jahrhundert stammendes Madonnenbild gezeigt, das großes Aufsehen erregte. Es war eine überaus wertvolle Holzplastik, zum Teil mit Gips überlegt, die Maria mit dem Leichnam in Lebensgröße darstellte. Schon sollte die Skulptur nach Amerika verkauft werden, doch die Verhandlungen zerbrachen sich und das Bild wurde nach seinem Ursprungsort, der Kirche von Großballhausen bei Erfurt, wieder zurückgebracht. Leider müssen nun inzwischen Diebe auf die wertvolle Plastik aufmerksam geworden sein, denn eines Nachts wurde die Kirche erbrochen und das Madonnenbild geraubt. Durch einen Zufall wurde es wieder aufgefunden. Es war durch Fehler zu einem Kasseler Kunsthändler geraten, der von dem Diebstahl nichts wußte und das Objekt dem Hessischen Landesmuseum anbot, wo man sofort die Skulptur erkannte.

Δ Kassel. (Feuer in den Opel-Werken.) Aus bisher noch nicht bekannter Ursache entstand in der Radierwerkstatt der Fahrradabteilung in den Opel-Werken Feuer, das alsbald mit Handlöscharparaten bekämpft werden konnte. Bei dem Brand explodierten einige Radpumpen, wodurch eine solche Hitze entwickelt wurde, daß die Dachlatten schmolzen. Infolge der starken Rauchentwicklung und der großen Hitze konnte die Fabrikfeuerwehr nur mit Rauchmasken arbeiten.

Δ Mainz. (Der Raubüberfall bei Marienborn vor dem Schwurgericht.) Montag, den 7. November beginnt die neue Schwurgerichtsperiode der Provinz Rheinhessen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Ostern. Verhandelt wird nur die Anklage gegen den 26 Jahre alten Arbeiter Johann Wegner aus Nieder-Dobbeln, zuletzt in Magdeburg, den 30jährigen Bergmann Kaspar Rolf aus Vedum und den 24jährigen Artur Knoll aus Magdeburg, die alle drei des Raubes usw. angeklagt sind. (Es handelt sich um die Veranbarung der Stationskasse zu Marienborn bei Mainz.)



Trinkt das gute Mainzer Aktien-Bier!

Ausschank
Ludwig Messerschmitt
Gasthaus und Saalbau
„Zum Hirsch“
Flörsheim am Main

DAMEN-HÜTE

in Filz und Samt, sowie Pelze und Pelzbesätze in allen
Fellarten und modernen Farben kaulen Sie am vorteilhaftesten bei

P. Würster
MAINZ
SCHUSTERSTRASSE 44

- Stets große Auswahl in Damen-Strümpfen -



Erste Bruchsaaler Herdfabrik

G.m.b.H.

Bruchsal

Kohlen-, Gas- und kombinierte

HERDE

„Hausfrauen“ achtet auf die

Marke

„EBEHA“

Garantie für Backen und Brennen

Verkaufsstelle:

Franz Gräber, Eisenhandlung

Flörsheim am Main

Hauptstraße



Als der feinste
Kaffeezusatz
hat sich

Aecht Franck

bewährt.

Er gehört zu jedem
Bohnen- und
Getreidekaffee.

Also:

**Aecht
Franck!**
zu jedem Kaffee!

TAPETEN

DER RINGFREIEN FABRIKEN

KOPF per 25, 35, 40, 50 Pfennig

Rolla usw.

Frankfurt am Main

ALLERHEILIGENSTRASSE 67

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fuldbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Oils, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main Telefon 99.

Meine beste Empfehlung

sind meine guten Quali-
täten und meine billigen
Preisen.



Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen

Betten und Matratzen
eigener Werkstätten.



Auf Wunsch
Zahlungserleichterung.

L. Epstein

Mainz, Bahnhofstr. 5
gegenüber der Hauptpost.

Pelze

in großer Auswahl

Pelz-Mäntel — Pelz-Jacken
zu äußerst kulantem Preisen

Eigene Anfertigung.

Fachmännische Beratung

Kürschnermeister
Max Rothe, Mainz

Christophstr. 1 (Ecke Schu-
sterstr.) Kurfürstenstraße 14
Telefon 4383



Die neue Auswahl für
Herbst und Winter zeigt:

Der moderne Mantel ist Qualität!

Dennoch sind die Preise in unserem
Hause so, daß Sie leicht kaufen können.
Hier wirken sich Großherstellung und
Großeinkauf günstig aus

Wir empfehlen:

Herren-Ülster

Hauptpreislagen

36.- 42.- 49.- 54.-
69.- 78.- 87.- 92.-

Herren-Paletots

Hauptpreislagen

45.- 54.- 62.- 75.-
87.- 92.- 96.- 115.-

Uebergangsmäntel

Hauptpreislagen

39.- 48.- 57.- 69.-
78.- 87.- 96.- 111.-

Herren-Anzüge

Hauptpreislagen

38.- 45.- 54.- 69.-
75.- 87.- 92.- 98.-

Scheuer & Plaut
Größtes Spezialhaus der Branche am Main

Gesunde Frauen- ein gesundes Volk!



Kann es der Gesundheit dienen, wenn un-
sere Frauen in gequälter Haltung am Was-
chfaß stehen und ihre Wäsche nach überleb-
ter Methode reiben und malträtieren?
Wie unsinnig ist das im Zeitalter moder-
ner Gesundheitslehre, wie unsinnig, wo
Persil die Möglichkeit bietet, die Wäsche
allein durch Kochen
schneeweiß und tadellos zu machen!

**Frauen,
wascht mit Persil!**

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 43

Beilage zur „Flörsheimer Zeitung“

1927

Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Der Fährmann
VON KARL BIENENSTEIN

(Fortsetzung)

Der Führer schritt langsam zur Straße hinab. Je mehr der Führer nachdachte, desto mehr kam er zu der Überzeugung, daß der Leitenpeter von seinem Besuche Kenntnis erhalten haben mußte, und daß es ihm nur so möglich gewesen sei, die Hasenkomödie aufzuführen.

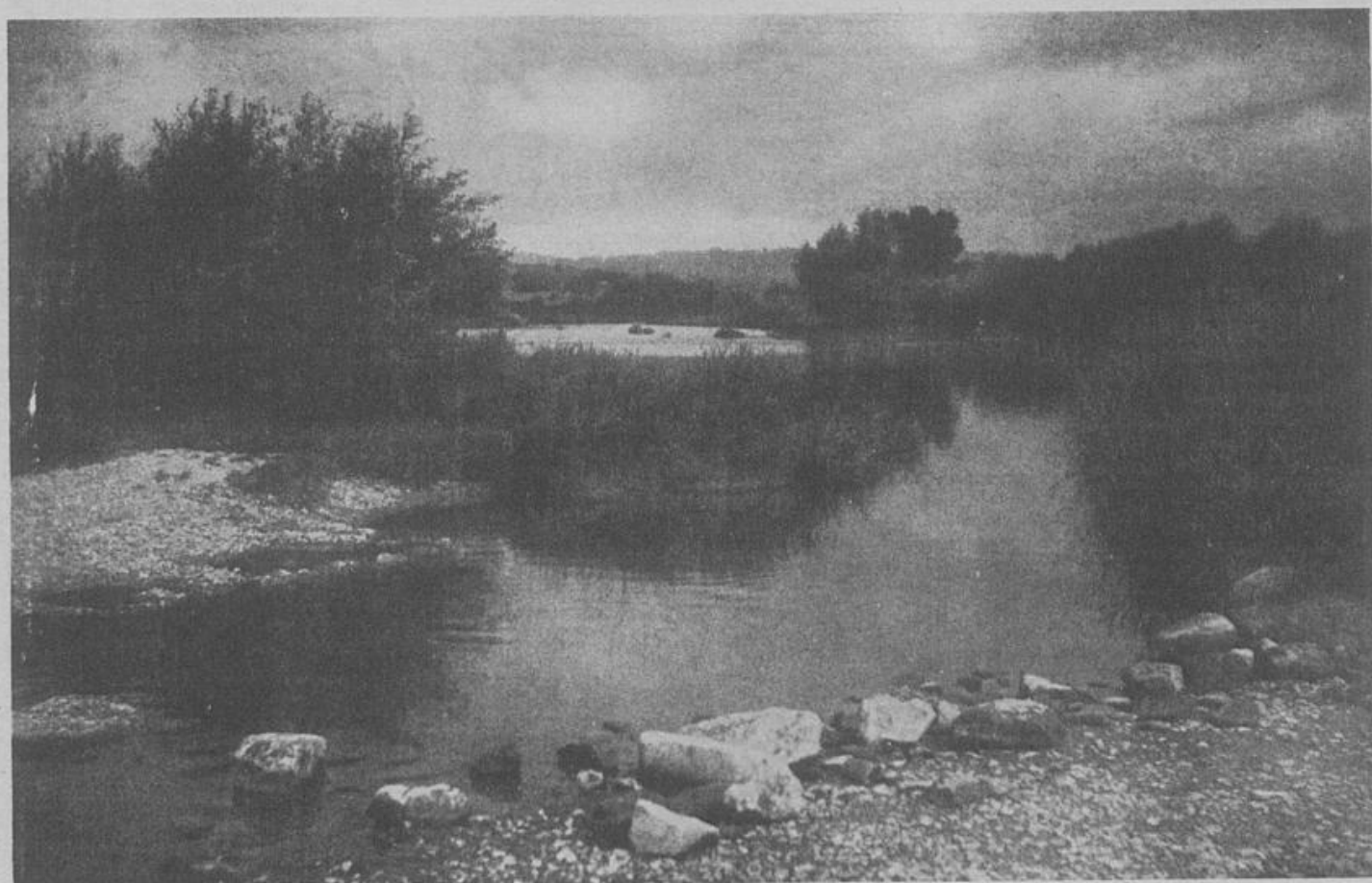
Wer aber konnte der Warner gewesen sein? Im Gasthause war einzig und allein der Holzknecht Sepp gewesen. Am Ende stellte sich dieser Mann nur so einfältig, um die Jäger desto leichter ausspionieren zu können? Daß es solche Halunken gab, wußte er aus Erfahrung, und er hielt es daher für seine erste Pflicht, sich über das Wesen des Sepp die unumgänglich notwendige Klarheit zu verschaffen.

Noch am selben Abend hatte der Führer eine lange Unterredung mit dem Förster, die mit biederem Handschlag endete.

Als der Holzknecht Sepp am Samstag schon zeitig nachmittags von dem Holzschlage herunterkam, um sich, einer lieben Gewohnheit folgend, nach saurer Wochenarbeit an dem verderblichen Alkohol für alle erlittene Unbill gründlich zu entschädigen, fand er im Wirtshaus schon den Führer und den Förster, die aber von seinem Erscheinen nicht die geringste Notiz nahmen, denn sie waren augenscheinlich in heftige Meinungsäußerungen geraten, die sie dadurch auszugleichen suchten, daß einer den anderen mit Aufwand aller Lungenkraft anschrte und jeder dazu kräftig mit der Faust auf den Tisch hieb.

„Und ich sag' Ihnen 's nochmal,“ rief der Führer, „Sie sind ganz auf dem Holzweg. Die Wildddiebe sind nicht hier, sondern drüben in Aluladen! Ich habe meine Beobachtungen gemacht.“

„Und ich sage Ihnen, der Leitenpeter ist's und kein anderer,“ schrie der Förster, „und das mit dem Hasen ist ein Schwindel. Das glaub' ich Ihnen ganz einfach nicht!“



Am Neckar

„Aber wenn ich Ihnen schon sage, ich habe es selbst gesehen.“
Aber der Förster blieb bodenrein auf seiner Ansicht und erwiderte:

„Und es ist doch ein Schwindel. Ein Hase fängt sich in der Schlinge immer mit dem Kopf und da ist er, weil er herumreißt, in zwei Minuten hin. Denn nirgend ist der Hase so empfindlich wie hinter den Löffeln. Das sag' Ihnen ich.“

„Aber der Hase lebte und lief davon!“

„Gibt's nicht.“

„Aber wie oft soll ich Ihnen noch sagen, daß ich es selbst gesehen habe.“

„So ist's halt ein abgerichtetes Kaninchen gewesen. Ein Feldhase war das sicher nicht.“

„Und es war doch einer!“

Auf diese Worte bremte sich der Förster von dem Führer weg und sagte: „Das müßt mir erst der Leitenpeter selbst zeigen, wie man Feldhasen in einer Schlinge fängt, daß ihnen nichts geschieht. Aber mir zeigt er das sicher nicht.“

Ein Wort gab das andere, die Debatte wurde immer erregter, und schließlich stand der Führer auf, warf einige Nickelmünzen auf den Tisch und ging.

Als er draußen war, fragte der Förster den Sepp: „Hast gehört, Sepp, was der Führer gesagt hat?“

„Na“, erwiderte der Sepp.

„Du bist ein Rindvieh, ein besoffenes!“ sagte der Förster, erhob sich ebenfalls und verließ die gastliche Stätte.

Nun zog ein breites Grinsen über das ruinenartige Gesicht des Sepp; er freute sich ganz außerordentlich über den Zwist zwischen dem Forstmann und dem Führer. Gewiß, das mußte er heute noch dem Leitenpeter erzählen. Vorläufig aber hatte er noch Durst, und er trank, bis die Dämmerung durch das Trümmelbachtal zog. Jetzt erst brach er auf, tappte wie einer, der das europäische Gleichgewicht verloren hat, unverständliche Worte brummend die Straße entlang, bis er außer Sicht des letzten Dorfhäufes war.

Da stand er auf einmal kerzengerade, spähte nach vorwärts und rückwärts die Straße entlang, und als er kein Menschenwesen erblickte, schlug er den Pfad zum Hause des Leitenpeters ein, den er aufrecht und ohne Schwankung ganz nach Art normaler Menschen emporstieg. Als er beim Hause angelangt war, klopfte er wieder im Takt des Wachtelschlages an, die Tür öffnete sich, und er verschwand.

„O du miserabler, g'selchter Haderlump!“ ertönte leise in einem Gebüsch des nahen Waldes eine flüsternde Stimme. Sie gehörte dem Förster, der hier neben dem Führer im Hinterhalte gelegen hatte.

Aber dieser machte nur „Pst, pst!“ und setzte dann flüsternd hinzu: „So, jetzt schon still fort.“

Auf den Beiden schlichen die beiden Männer, die am Nachmittage so feindlich aneinandergeraten waren, von dannen. Während aber die Seele des Forstmannes kochte wie ein Topf, den man direkt auf den Krater eines Vulkans gestellt hat, und die Blasen unschöner auf den Sepp gemünzter Worte emportrieb, verklärte die Seele des Führers das wonnige Gefühl der Selbstzufriedenheit und die Aussicht auf den baldigen Anbruch des Tages des Gerichtes.

An einem der nächsten Tage kam der Führer wieder zum Leitenpeter. Der Führer schien heute bei sehr schlechter Laune zu sein, so daß ihn der Leitenpeter teilnehmend fragte, was ihm denn fehle.

„Ach“, meinte der Führer, „man kommt aus dem Ärger nicht heraus. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich auf einen drüben in Auladen begründeten Verdacht habe. Und diesen Verdacht fand ich gestern bestärkt.“

Nun sagte ich das auch dem Förster. Aber dieser Mensch ist nicht davon abzubringen, daß Sie der Wilddieb seien. Und als ich ihm die Hasengeschichte erzählte, hat er mir's durchaus abstreiten wollen, daß der Hase noch gelebt hat. Er sagt, das gibt's nicht, in einer Schlinge ist der Hase immer tot. Also, was sagen Sie zu einer solchen Bodeneinigkeit! Ich hab' doch den Hasen selbst davonlaufen gesehen! Und ein Kaninchen ist's auch nicht gewesen, wie er meinte, sondern ein Feldhase. Und wissen Sie, was ich mir da gedacht habe? Wenn Sie wieder einmal einen Hasen im Auge haben, dann sagen Sie mir's, dann hole ich den Förster, damit er selbst sieht, daß in der Schlinge gefangene Hasen nicht tot sein müssen. Wollen Sie?“

Der Leitenpeter war schon durch seinen edlen Freund Sepp von der gewaltigen Meinungsverschiedenheit über die Tödllichkeit der Schlingen zwischen Förster und Führer unterrichtet und sah sich nun zu einer genaueren Erklärung angenehm veranlaßt.

„Ja, wissen Sie, Herr Führer“, sagte er, „der Förster wird halt an solche Mar'n denken, wie s' die Wilddieb' aufrichten. Da is schon möglich, daß der Has' hin is. Aber i richt' meine Mar'n so, daß er nur mit die Füß eintappt, da g'schieht ihm nix. Wann's den Herrn Förster verinteressiert, kann er schon einmal zuschauen. Aber dann möcht' i halt a amal a Ruh hab'n, sunst kunnt mir do amal die Gutmheit ausgehn, und i geh klag'n wegen hartnäckiger Verleumdung.“

„Da hätten Sie ganz recht. Zeigen Sie ihm einmal Ihre Schlingen, und wenn Sie einmal wieder auf einen Hasen aufrichten müssen, lassen Sie mich's wissen. Nun leben Sie wohl, ich muß wieder ein bißchen in die Auladen hinüberpirschen.“

Eines Tages erschien der Leitenpeter wirklich bei dem Führer und teilte ihm mit, daß jetzt allnächtlich wieder ein Hase in den Krautgarten komme, der nun auf die bekannte Art darüber belehrt werden sollte, daß des Leitenpeters Kraut nicht zu dem Behufe angebaut worden sei, den Tieren des Waldes und Feldes zur Nahrung zu dienen.

„Kommen halt die Herren so gegen Abend zu mir. Da richt' i die Mar'n auf und dann heißt's abwarten. Kannspat werd'n, denn er is so viel g'scheit, derselbige Has!“

Der Führer rief aus: „Das ist mir ganz gleichgültig, und wenn's bis über Mitternacht hinaus dauert. Mir ist's nur darum zu tun, dem Förster die Nase darauffstoßen zu können, daß er auch nicht alles weiß und nicht das Recht hat, andere Leute für dumm anzuschauen.“

Der Leitenpeter fand diesen Grund als vollkommen einleuchtend und aller Unterstützung würdig und machte nochmals die Einladung, ja noch vor Dunkelwerden zu ihm zu kommen, damit am Ende der Hase nicht verschluckt werde.

(Schluß folgt)



Das erste Musterzimmer für Verkehrsbelehrung in einer Volksschule hat die Stadt Berlin eingerichtet. Das Bild zeigt Unterricht und Belehrungen über das Postwesen. [Wolter]



Lebende Löwen auf dem Braunschweiger Burgplatz hüßigen dem Bronzelöwen auf dem Denkmal, das 1166 von Heinrich dem Löwen erbaut wurde. Sie entstammen dem Jirtus Sacrasani und wurden von dem bekannten Dompteur Reinold vorgeführt, der in historischer Tracht erschien. [Paul Lamm]

Das Bier im früheren Altertum

Wie bekannt, war das Bier schon den alten Ägyptern nicht fremd, und zwar muß das ägyptische Bier für den damaligen Geschmack recht „süßig“ gewesen sein, denn Diodor von Sizilien rühmt den ägyptischen Gerstentrank, der hinsichtlich seiner Kraft und seines Aromas dem Weine nahe komme. Was Wunder, daß recht häufig aus dem Munde weiser Philosophen die Warnung vor übermäßigem Biergenusse ertönt. Ein gewisser Pagabu tadelt das leichtfertige Leben seines Amtsbruders Ennana mit folgenden scharfen Worten: „Es ist der Fall, daß mir gesagt wurde, du verlässest das Schrifttum, du sehnest dich nach Lustbarkeiten, du gehst von Kneipe zu Kneipe; der Biergeruch, wohin führt er? Man meidet den Biergeruch; er entfernt die Leute, er bringt deinen Geist in Rückgang.“ Gewiß ein antikes Vorbild für unser heutiges Leben! Mehrfach wird berichtet, daß der Bierverbrauch in Ägypten ein bedeutender, und daß er mit einer besonderen Steuer belegt wurde, die sehr einträglich gewesen sein muß. Wie wir heute in Deutschland die verschiedensten Sorten Bier haben, so verfügte auch der alte Ägypter schon über mehrere Gebräue. Das berühmteste wurde vormals in Pefusium verzapft.

In Europa waren in alter Zeit vorzüglich die vorarischen Bewohner Spaniens als Biertrinker berüchtigt. Bier scheint dort das Nationalgetränk gewesen zu sein; noch in der späteren Zeit begeisterten sich die Numantiner vor der Schlacht an diesem ihrem Landesgetränk zum Kampfe. Auch als Plinius schrieb, hatte Spanien seinen Ruf als altes Bierland bewahrt, und erzeugte sogar ein Gebräu, das sich längere Zeit halten konnte, also eine Art Exportbier.

Von den Völkern arischer Abstammung werden als die ältesten Biertrinker die Phrygier und Thracier genannt. Archilochus schildert sie ums Jahr 700 v. Chr. schon als eifrige Becher, „die ganze Ströme Bier wieder von sich gaben“. Die alten Phönizier, ein thracischer Volksstamm, hatten sogar zwei Sorten Bier, eins aus Gerste und eins aus Hirse, dem sie ein Kraut als Würze beifügten.

Den alten Griechen war das Bier auch schon bekannt, doch scheint es in der ältesten Zeit von den griechischen Helden verachtet worden zu sein. Zu Aristoteles Zeiten muß es sich aber schon eingebürgert haben, denn dieser weiß von einer Eigentümlichkeit der Bierwirkung zu berichten, die darin bestehen soll, daß man ausschließlich nach rückwärts falle und nicht nach allen Seiten, wie dies bei übermäßigem Weingenuß der Fall sei.

Gallien war im Altertum als Bierland bekannt. Posidonius (im Anfange des 1. Jahrhunderts v. Chr.) erwähnt ein aus Weizen und Honig hergestelltes Bier als Nationalgetränk der Kelten, und gibt uns sogar eine eingehende Schilderung einer keltischen Gastwirtschaft. Die betreffende Stelle lautet etwa: „Aus demselben Fasse wird fleißig Seidel für Seidel verzapft und von den Kellnern rechts und links ausgeteilt.“ Noch bei späteren Schriftstellern findet sich das keltische Bier nicht selten erwähnt, es erhielt sich in Nordfrankreich, Belgien und auf den britischen Inseln während des ganzen römischen Kaiserreichs bis zum Mittelalter und sogar bis in die Neuzeit hinein.

Die Biere der Alten, wie wir sie hier kennen gelernt haben, waren ganz verschieden von einander, sowohl was den Stoff, aus dem sie genommen wurden (Gerste, Weizen, Hirse usw.) anbelangt, als auch die Art und Weise ihrer Herstellung. Unser verwöhnter Geschmack würde an manchen davon freilich keinen besonderen Genuß empfinden haben. Darin aber stimmten sie sämtlich überein, daß sie noch ungehopft waren. Die Kunst, dem Biere durch Zusatz von Hopfen eine aromatische Bitterkeit zu verleihen, ist wohl eine Erfindung slawischer Stämme. Trotzdem fehlte es manchem Bier der Alten durchaus nicht an der nötigen Würze, die durch andere, dem Hopfen ähnliche Zusätze erzielt wurde. Karl Massinger

Ginngedicht

Was ist die Ehe? Sie ist zugleich:
Für die Jugend das Ziel ihres Strebens,
Für den Mann seine Hölle, sein Himmelreich,
Für die Frau die Pointe des Lebens.

O. Proomber



Die spalierbildenden Vereine und Verbände huldigen dem Reichspräsidenten auf dem Wege zum Berliner Stadion durch Senken der Fahnen. [Schmidt & Riess]



Das Junkersflugzeug D 1230 auf dem Fluge nach Amerika kurz vor dem Start in Norberney. [Photothek]

Haifischlederne Handschuhe

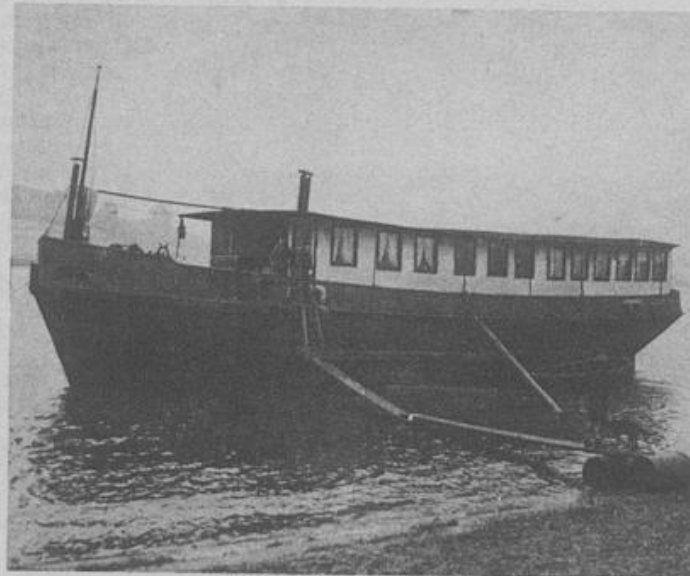
Die einzige Möglichkeit, daß auch einmal dem gefürchteten Menschenhai das Leben ernstlich schwer gemacht wird, liegt in seiner Massenverwendung zum wirtschaftlichen Nutzen des Menschen. Bisher hat der Mensch — meist zu seinem eigenen Nachteil — immer verstanden, wildlebende Tiere, die ihm nützlich waren, bis auf kümmerliche Reste auszurotten. Beim Hai wäre damit ausnahmsweise ein wohltätiges Werk getan. Es ist daher auch aus diesem Grunde zu begrüßen, daß das Fischereiamt der Vereinigten Staaten Untersuchungen darüber angestellt hat, ob sich die Haut des Haifisches zur Verarbeitung auf Leder eignet.

Diesen Untersuchungen war ein derartiger Erfolg beschieden, daß man den Haifischfang sofort im großen aufgenommen und bereits großzügig arbeitende Maschinen für die Ledergewinnung aus Haifischhaut gebaut hat. Die Häute werden auf 24 Stunden eingeweicht, in großen Behältern gewaschen und alsdann auf eine Woche in eine schwache Lösung von kohlensäurehaltiger Soda gebracht und wieder gewaschen.

Aber die weitere Behandlung werden Einzelheiten begreiflicher Weise nicht veröffentlicht, doch geht aus den Berichten hervor, daß sich auch Leder allerfeinster Art aus den Häuten herstellen läßt.

Eine der amerikanischen Fischereigesellschaften, die sich jetzt auf den Haifischfang geworfen haben, ist allein in der Lage, täglich 200 Hai-

fische mit besonders konstruierten Netzen zu fangen. Da man festgestellt konnte, daß der Lederwert eines Haies mindestens so groß ist wie der eines Kindes, so dürfte anzunehmen sein, daß sich die Haifischverarbeitung lohnen wird, denn der Fisch kostet nichts weiter als die Mühe des Fanges, die in den tropischen und subtropischen Meeren Amerikas gering ist. Wir dürfen auf die ersten haifischledernen Schuhe, Briefstaschen und insbesondere Handschuhe gespannt sein, die von Amerika kommen. Gr.



Ein Wohnschiff

Im Besitze einer holländischen Schifferfamilie, die in Duisburg-Ruhrort ihrer Beschäftigung nachgeht. [Photothek]

es in einer Ecke des Stalles (Scharraumes) einzurichten. Nicht etwa unter den Sitzstangen! Überhaupt ist es, um Verkleisterungen des Gefieders durch Rot zu vermeiden, öfters zu erneuern. H. P.

Gesundheitspflege

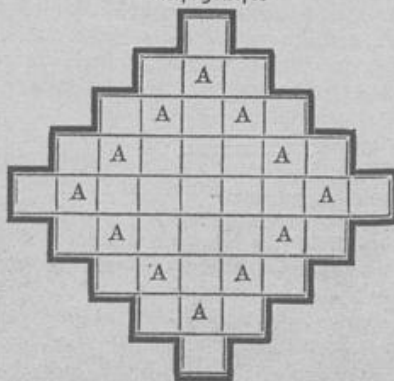
Gegen Nasenbluten wird das Einschieben kleiner, länglicher Eisstückchen in die beiden Nasenhöhlen, bis diese vollgestopft sind, empfohlen. Es müssen dabei die Nasenöffnungen mit zwei Fingern geschlossen werden. Nach fünf Minuten, längstens einer Viertelstunde, wird jede Blutung zum Stillstand gebracht.

Praktische Winke

Ein Sandbad soll den Hühnern auch im Winter zur Verfügung stehen, damit auch jetzt die Bekämpfung des Ungeziefers nicht unterbleibt. Da sie es infolge des festgefrorenen Bodens im Freien nicht haben können, ist unter den Sitzstangen! Überhaupt ist es, um Verkleisterungen des Gefieders durch Rot zu vermeiden, öfters zu erneuern. H. P.

Rätsel und Humor

Einschrätsel



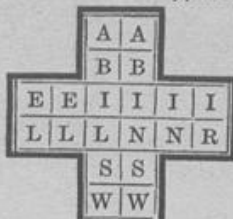
In die freien Felder der obigen Figur sind die Buchstaben

B, B, D, D, D, E, F, G, H, H, I, I, I, K, L, L, M, M, M, N, N, N, R, R, R, T, T, X, Z

derart einzusetzen, daß die wagerechten Reihen 1. einen Konsonanten, 2. einen Zeitabschnitt, 3. ein Zuweilengewicht, 4. eine Stadt in England, 5. einen berühmten Badeort, 6. einen Maschinenteil, 7. eine biblische Person, 8. einen Spender von Frühlingstreiben, 9. einen Konsonanten bezeichnen und die beiden sich kreuzenden Mittelreihen das gleiche ergeben.

Heinrich Vogt

Buchstabenkreuz



Nach Richtigerstellung der Buchstaben bezeichnet die erste senkrechte und die erste wagerechte Langreihe die gleiche deutsche Stadt; die beiden anderen Langreihen einen Teil der Schweiz. Julius Galt

Die nachlässige Bedienung

Fremder: „Verzeihen Sie, Herr Ober, ich bin zum erstenmal in diesem Lokal; wie muß man sich verhalten, daß man 'n Glas Bier gebracht kriegt?“

Veneidenswert

Der Lehrling muß den neugeborenen Stammhalter seines Meisters wiegen. Er bemerkt, daß der Kleine noch keine Haare auf dem Kopfe hat und philosophiert seufzend: „Du hast's gut. Dich kann der Meister nicht an den Haaren raufen.“



Doch zu bezweifeln

Gefängnisdirektor (zu einem entlassenen Sträfling): „Sie werden jetzt wieder in die menschliche Gesellschaft zurückkehren und wieder Gefallen an ehrlicher Arbeit finden.“

Sträfling: „Glauben Sie? Da bin ich doch wirklich neugierig.“

Reisten-Rätsel

A	A	A	B
C	E	E	E
E	E	F	H
H	I	I	L
N	N	O	O
R	R	R	R
S	T	U	Z

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die mittlere wagerechte Reihe einen berühmten Komponisten nennt, die senkrechten Reihen bedeuten:

1. Name eines italienischen Königs.
2. Stadt in Italien.
3. Eisenbahntechnischer Ausdruck.
4. Italienisch. Dichter

Silbenrätsel

a — a — bert — chlad — dal — del — der
— di — e — e — e — e — en — ga —
gern — grad — i — in — kei — la — lä —
lauch — lek — li — li — man — mi — mo —
— mo — nat — ni — ni — nie — no — ro —
— sa — see — ses — schnitt — tar — tät —
— te — ti — traud — tri — tung — tür —
— zei — zi

Aus vorstehenden 49 Silben sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Goethe nennen. G = 1 Buchstabe. Die Wörter bedeuten: 1. biblische Landschaft, 2. weiblicher Vorname, 3. Gewürzpflanze, 4. Raucherzeuger, 5. europäischer Staat, 6. Druckreife, 7. verstellter Spott, 8. Reptil, 9. italienischer Komponist, 10. biblische Person, 11. männlicher Vorname, 12. weiblicher Vorname, 13. deutscher Physiker, 14. See in Bayern, 15. Land in Asien, 16. Stadt in Litauen, 17. Zeitabschnitt.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen:

Rätsel: Flor. — Logogriph: Salomo, Salome

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, Offsetrotationsdruck und Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.